Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

290 (28.6.1934) Morgenausgabe

Visual Library

Morgen-Ausgabe
(Zweimalige Ausgabe)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Rpf Zustellgeld. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 Rpf Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung usw. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden **Anzeigenpreise:** Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Rpf. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C, die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 28. Juni 1934.

50. Jahrgang / Nr. 290.

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe a. Rh. Hauptschriftleiter: Ad. Kimmig. (In Urlaub.) Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schempp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerrschuck; für Kommunales und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Volderauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Handelsteil: Fritz Feid; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054 **Hauptgeschäftsstelle:** Kaiserstraße Nr. 80a. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 76559. — **Beilagen:** Volk und Heimat / Buch u. Nation / Film u. Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsr. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 14 300, Einm. Ausg. 16 200. Gesamt-D.-A. V.34: 30 500.

15 Jahre Diktat des Unfriedens:

Die Ueberwindung von Versailles.

Kampf gegen das Unrecht.

Von
Legationsrat Dr. Schwendemann.

„Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gefochten, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals bringen mußte, hatten die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten (da der Vertrag von Versailles entworfen wurde) die Welt in fairer Weise dem niedergesunkenen Gegner die Hand gegeben, so würden vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein . . . .“
Adolf Hitler, am 15. Oktober 1933.

Der traurigste Tag der neuesten deutschen Geschichte, einer der schlimmsten der deutschen Geschichte überhaupt, vergleichbar nur mit Ereignissen wie dem Frieden von Münster 1648, der Tag der Unterzeichnung des Versailler Diktats, jährt sich heute — am 28. Juni — zum fünfzehnten Mal. Wie kaum ein anderer, verdient dieser Tag ein Volkstrauertag genannt zu werden, an dem Besinnung über das, was vor fünfzehn Jahren war und seitdem wurde, am Platze ist.

*

Besinnung über das, was vor fünfzehn Jahren geschah, hat einen politischen, einen nationalen Sinn nicht als Ausgangspunkt düsterer Gefühle oder leidenschaftlicher Ausbrüche, sondern nur als Ausgangspunkt für klare Erkenntnis über die Vergangenheit und festen Willensentschluß für die Zukunft. Versailles war nur möglich, weil das deutsche Volk innerlich zerfallen war. Den letzten Ausschlag dafür, daß man damals der Drohung mit Gewalt wich, gab die Besorgnis um den Zerfall des Reiches. Nie hätte eine wirklich einheitliche Nation, nie ein festgefügter Nationalstaat in eine solche Situation kommen können. Was hätte beiden die Drohung mit Gewalt, d. h. mit der Besetzung weiteren deutschen Gebietes, eventuell bis zur Reichshauptstadt, anhaben können, wenn ein Ausspielen einzelner Volksgruppen gegen die anderen, einzelner Staatsgebiete gegen das Ganze, wenn Drohungen mit Separatismus und mit Friedensschlüssen mit den deutschen Einzelstaaten nicht denkbar gewesen wären? Was hätte die fremde Gewalt, selbst nach einem Einmarsch durch das Brandenburger Tor, vermocht, wenn sie keine Regierung gefunden hätte, ihr Diktat zu unterschreiben, und wenn das deutsche Volk, d. h. jeder einzelne Deutsche, bereit gewesen wäre, eher alles zu erdulden als den Feinden zu Willen zu sein? Die schon so bedenklichen Risse in der Koalition unserer Kriegsgegner hätten sich verbreitert und verstärkt, und man hätte die deutschen Vertreter schließlich an den Verhandlungstisch lassen müssen. Das Ende wäre ein Vertrag, anstatt eines Diktats gewesen.

*

Aber es ist anders gekommen. Das Diktat wurde angenommen, weil die Einigkeit, weil der Abwehrwille der Nation nicht vorhanden war. Die folgenden fünfzehn Jahre deutschen Lebens und deutscher Politik mußten deshalb unter der Wirkung des Diktats stehen. Immer wieder waren wir nahe daran, durch den mit Tributen um unseren Hals gelegten Strick erdrosselt zu werden. Unsere heutige Devisennot ist nur eine weitere Auswirkung der bezahlten Kriegstribute, denn die fremden Anleihen, die wir heute nicht mehr verzinsen können, wurden zum sehr großen Teil, nämlich über 10 Millionen Reichsmark, aufgenommen, um die Tribute nach dem Dawes- und Youngplan zu bezahlen, und soweit sie die Kapitalanämie der deutschen Wirtschaft beheben sollten, waren sie direkt und indirekt ebenfalls durch die Tribute, durch die Wegnahme der deutschen Auslandsguthaben und durch die als Folge der Ruhrinvasion Poincarés ins Uferlose gegangenen Markentwertung verursacht. Wer sich heute über das deutsche Transfermoratorium des 1. Juli dieses Jahres beklagt, hat allen Grund, seine Klagen gegen diejenigen zu richten, die die wirtschaftliche Unvernunft und den räuberischen Charakter des Teils VIII des am 28. Juni 1919 unterzeichneten Versaillers Diktats verschuldet haben. Obwohl dieser Teil VIII durch das Abkommen von Lausanne schon im Juni 1932 beseitigt worden ist, wirkt er weiter verderblich auf das deutsche Leben und auf die Wirtschaftsbeziehungen der ganzen Welt.

Dies wäre so nicht möglich gewesen, wenn nicht der Teil V des Versailler Vertrages, der über die einseitige deutsche Abrüstung, vorausgegangen und durchgeführt worden wäre. Nur ein militärisch völlig wehrloses Volk konnte sich derartig wirtschaftlich und finanziell auspowern lassen, konnte, wie es Adolf Hitler ausgedrückt hat, in einer so geradezu selbstmörderischen Art seine „Verpflichtungen“ erfüllen. Ein militärisch starkes und national geschlossenes Volk hätte eines schönen Tages eben gesagt: Schluß mit den Tributen. Wenn Ihr weitere haben wollt, so kommt und holt sie Euch! Aber es fehlte ebensosehr die Einigkeit des Willens wie der militärische Rückhalt für solchen Entschluß. Hat nicht jeder von uns die Folgen durch Inflation, Arbeitslosigkeit, Vermögensverlust usw. am eigenen Leibe verspürt und spürt sie noch? Deshalb müssen wir begreifen, daß die Wiedererlangung der militärischen Kraft, die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung auf dem Wehrgebiet jeden von uns unmittelbar angeht, daß ohne Gleichberechtigung weder die Lebensmöglichkeit des Einzelnen noch die der Gesamtheit gewährleistet ist.

*

Wir sind diesem Ziele schon erheblich näher gekommen. Ueber den Entwaffnungsteil des Versailler Diktats ist die lebendige politische Entwicklung bereits hinweggegangen. Auch wenn die seit Jahren im Gange befindlichen Verhandlungen über eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen der Welt ohne positives Ergebnis bleiben würden, würde für uns kein Rückfall auf Versailles mehr in Frage kommen können. Es gibt nur noch die beiden Möglichkeiten eines Ersatzes der Entwaffnungsbestimmungen von Versailles durch ein die Rüstungen aller Staaten in gleicher Weise beschränkendes Abkommen oder die Rüstungsfreiheit für alle, auch für uns. Die Wiederherstellung unserer militärischen Gleichberechtigung ist nicht mehr aufzuhalten.

*

Dies ist vielleicht das wichtigste Ergebnis unseres bisherigen Kampfes gegen das Versailler Diktat. Denn ein starkes Deutsches Reich in der Mitte Europas als gesicherte Heimstätte der deutschen Menschen wird in gleicher Weise uns allen Gewähr für Freiheit und Fortschritt bieten, wie es eine feste Friedensgarantie für den europäischen Kontinent sein wird, der endlich befreit werden muß von dem Geist von Versailles, dem Geist einseitiger Machtgebote und -diktate und Verkümmerung deutschen Lebens.

*

Wir haben heute das Versailler Diktat innerlich überwunden. Wir haben einzelne seiner Teile auch praktisch überwunden oder beseitigt. Am 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats erklärt sich das deutsche Volk einmütig gegen den Unfrieden von Versailles und für einen wirklichen Frieden gegenseitiger Achtung, gleichen Rechts und deutscher Freiheit.

Der große Irrtum!

Zahlen klagen an.

Deutschlands Flaggen wehen auf Halbmast! Der Tag der Verkündung des Versailler Diktats vor 15 Jahren wird schmerzhaft in die Erinnerung zurückgerufen; zugleich nähert sich die zwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem das große Weltringen ausbrach. Die Flaggen wehen halbmast: Protest gegen die Lüge des Versailler Vertrages, der uns das Eingeständnis der Alleinschuld am Weltkrieg aufdrängen wollte, Protest gegen die Gewalt, die den Krieg mit anderen Waffen auf unabsehbare Zeit fortsetzen wollte; Protest gegen den Wahnwitz überhaupt, der durch ein solches Friedensdiktat der Welt den wahren Frieden versagte.

Die Fahnen sollten in der ganzen Welt halbstocks wehen, denn der Fluch des vierjährigen Mordens und des mörderischen „Friedens“, der ihm folgte, lastet gleicherweise auf Siegern und Besiegten. Und wie fest glaubten die Sieger, den Frieden, ihren Frieden gegründet zu haben! 70 580 Quadratkilometer Fläche mit 6 475 500 Einwohnern (berechnet nach dem Stande von 1910) wurden Deutschland entrissen. Davon kamen

an Polen	46 142 qkm	mit	3 855 000 Einwohnern
an Frankreich	14 522 qkm	mit	1 874 000 Einwohnern
an Dänemark	3 993 qkm	mit	166 300 Einwohnern
an das Memelgebiet	2 657 qkm	mit	141 200 Einwohnern
an Belgien	1 036 qkm	mit	60 000 Einwohnern
an die Tschechoslowakei	316 qkm	mit	48 400 Einwohnern
an den Freistaat Danzig	1 914 qkm	mit	330 600 Einwohnern
insgesamt	70 580 qkm	mit	6 475 500 Einwohnern

Die Deutschland unter fadenscheinigem Vorwand genommenen Kolonialgebiete in Afrika, Asien und Indonesien umfaßten 2,95 Millionen qkm mit über 12 Millionen Einwohnern.

Deutschland war um Jahrzehnte zurückgeworfen. Ohne die Kriegsverluste von über 2 Millionen auf den Schlachtfeldern und den auf 3 Millionen anzusetzenden Verlust durch Geburtenausfall infolge des Krieges hätte seine Bevölkerung 1933 schätzungsweise 75—77 Millionen erreicht gegenüber einer tatsächlichen Bevölkerung von etwa 65,2 Millionen auf dem verstümmelten Reichsgebiet.

Deutschland, dessen ausländische Kapitalsanlagen in den Jahrzehnten vor dem Kriege so mächtig gestiegen waren, schien erledigt. Was verloren ging, darüber unterrichtet folgende Tabelle:

Kapitalanlagen im Ausland (in Mrd. RM.)

Zeit	Deutschland	Großbritannien	Frankreich
um 1880	5	26	12
um 1900	13—15	36	22
um 1910—1913	22—25	46	32

Der deutsche Kapitalbesitz im Ausland schrumpfte mit der Durchführung des Versailler Diktats auf etwa ein Zehntel seines Bestandes von 1913 zusammen. Die Siegermächte konnten sich mit einem Scheinzuwachs über die furchtbaren Verluste trösten, die auch ihnen der Krieg gebracht hatte.

Während Deutschlands Goldbestand auf den Nullpunkt gesunken ist — eine Folge der Reparationszahlungen und der durch sie erzwungenen Anleihepolitik — und darüber hinaus noch der Erlös des Arbeits- und Industriefleißes der Deutschen zum größten Teil an die Gläubiger abgeflossen ist, türmen sich in den Kellern der Banque de France, der Bank of England, der Federal Reserve Banken die Goldschätze. Jeder Nationalökonom der Vorkriegszeit hätte von diesen Ziffern aus auf unvorstellbare Prosperität mindestens in USA. und Frankreich geschlossen. Und die Wirklichkeit? — Die USA nach dem Zusammenbruch des tönernen Götzen Prosperität mitten in den Stürmen einer schon geradezu revolutionären Umwälzung, nachdem die „eigentlichen“ Sieger des Weltkrieges die buchmäßigen Gewinne des Kriegsgeschäftes wieder haben dahinschwinden sehen. Der französische Staatshaushalt ist in einer so bedrängten Lage, daß die für ihn Verantwortlichen sogar das Odium des faulen Schuldners auf sich nehmen zu müssen glauben. Dazu ist Frankreich politisch in ununterbrochener Gärung, die alle Illusionen des „Sieges“ zu vertilgen droht. England scheint sich, nach vollzogener Aufopferung des Nimbus seines Goldpfundes und unter harter Prüfung, wenn nicht gar ernstlicher Gefährdung des Zusammenhaltes des Empire langsam zu halbwegs normaler Existenz wieder durchzukämpfen. All die anderen größeren und kleineren Nutznießer des Sieges kümmern Seite an Seite mit den Trümmern der besiegten Staaten dahin.

Die folgende Tabelle des Außenhandels zeigt, warum:

Außenhandel auf RM. umgerechnet

Vierteljahrsdurchschnitte	Welt (52 Länder) Einfuhr	Welt (52 Länder) Ausfuhr	Deutschland Einfuhr	Deutschland Ausfuhr
1913	19,2	17,7	2692	2524
1926	28,6	25,7	2500	2446
1927	30,9	28,1	3557	2700
1928	32,1	29,8	3500	3069
1929	33,0	30,3	3359	3370
1930	28,0	25,4	2598	3009
1931	20,4	17,9	1682	2400
1932	13,6	11,9	1167	1435
1933	12,2	10,9	1051	1218
1. Vj. 1933	12,1	10,6	1076	1190
1. Vj. 1934	11,8	10,5	1148	1094

Wohl hat Deutschland reichlich 3/5 seines Außenhandelsvolumens vom Jahre 1913 opfern müssen, allein das Welthandelsvolumen ist von 37 Milliarden RM. (im Vierteljahrsdurchschnitt 1913) auf 22 Mrd. (im ersten Vierteljahr 1934) gestürzt, um reichlich 2/5 also Dabei ist zu bedenken, daß in Europa rund 8000 Klm. neue Zollgrenzen entstanden sind, durch deren Errichtung ein gewaltiger Anteil des Binnenhandels von 1913 plötzlich zum Außenhandel gestempelt wurde (Baltische Staaten, Polen, Tschechoslowakei), so daß das richtige Bild sich noch stärker zu ungunsten des gesamten Welthandels verschlechtert hat. Nicht zu vergessen ist endlich die erst in den letzten Jahren in ihrer ganzen Größe erkannte Gefahr des japanischen Handels, der ein echtes Kind der verantwortungslosen Allianzpolitik der Vorkriegszeit ist. Nicht Deutschland ist hier das Opfer; die ihn damals zu Hilfe riefen, diesen regsamen, entschlossenen Geist des Reichs der aufgehenden Sonne, werden ihn nun nicht wieder los und sehen sich auf Schritt und Tritt von ihm bedroht. Während dieses Inselreich mit seinen 80 oder (mit Korea) 100 Millionen Einwohner seine Produktion in stürmischem Tempo von Jahr zu Jahr steigert, in manchen Wirtschaftszweigen vervielfacht, ringt die übrige Welt, einschließlich der „Sieger“ um die Wiedererreichung des Standes von 1913.

Produktionsindexziffern (1928 = 100).

Monatsdurchschn.	Welt (ohne USSR)	Deutschland	England	U.S.A.	Frankreich
1913	73	98	107	63	79
1921	63	65	73	61	43
1927	97	98	103	96	86
1928	100	100	100	100	100
1931	81	72	89	73	98
1. Vj. 1933	66,6	64,1	89,9	56,5	81,4
1. Vj. 1934	80,5	81,8	103,3	73,3	82,9

Und die Produktionsziffern der Welt insgesamt sind auf 80 Prozent der Erzeugung von 1928 gesunken, in USA. sogar auf 73,3 Prozent.

Das ist die Sprache, die die unanfechtbaren, nüchternen Ziffern reden. Schlimm genug schon sie. Schlimmer noch das Bild, das hinter diesen Ziffern dämmert: die in den vier Jahren des rasenden Mordens vernichteten Menschenleben, die auf immer zerstörten Werte der Kultur, die Schändung des Vertrauens der Völker, nicht der Regierungen, zueinander, woraus sich wieder das Verderben drohend erhebt. Glaubten die für den Ausbruch des Weltringens Verantwortlichen 1914 ihren Völkern nicht länger die Lasten des irrsinnigen Wettrüstens zumuten zu dürfen und das schauerliche Signal geben zu müssen, so stehen sie heute, während sie unentwegt über Abrüstung debattieren, schon wieder mitten in einer Orgie des Weltrüstens, mit dem verglichen der Vorkriegszustand ein Kinderspiel ist.

In der Tat: es stünde den Siegern mindestens ebenso gut an, in diesen Tagen des Gedenkens an Versailles und den Kriegsausbruch die Flaggen halbmast zu setzen. Sie haben es längst am eigenen Leibe erfahren müssen, welch ungeheurer Irrtum es war, das Rad des Weltgeschehens in eine ihnen gefällige Bahn lenken zu wollen. Aber noch sind sie nicht sehend geworden und steuern den gleichen Kurs wie in jenen Jahren und Tagen, deren wir jetzt schmerzlich, aber erneuerten Geistes gedenken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Transferverhandlungen.

Es geht langsam in London.

S. **London**, 27. Juni. **(Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)** Die deutsch-englischen Transferbesprechungen wurden heute nach der Mittagspause wieder aufgenommen. Ueber den Gang der Verhandlungen wird von beiden Seiten auf Vereinbarung vorläufig Stillschweigen bewahrt. Immerhin ist durchgesickert, daß der in der Presse und der City während der letzten beiden Tage zur Schau getragene Optimismus nach den ersten Besprechungen auf englischer Seite gedämpft erscheint. Trotz des freundschaftlichen Charakters, den diese erste Aussprache nach dem amtlichen Kommuniqué getragen hat, scheint sie sachlich doch nicht viel über die einer wiederholten Darlegung der beiderseitigen Standpunkte hinausgeführt zu haben. In englischen Kreisen scheint auch eine gewisse Enttäuschung darüber zu herrschen, daß die deutsche Delegation nicht der Träger des neuen Vorschlages ist, sondern den bekannten deutschen Standpunkt, daß die Zahlung von Zinsen an das Ausland nur durch zusätzliche Ausfuhr ermöglicht werden könnte, erneut begründet.

Die englische Ablehnung dieser Auffassung ist um so unverständlicher, als gerade in ihrer heutigen Note an die Vereinigten Staaten über die Kriegsschulden die englische Regierung die gleichen Argumente als Begründung für ihre Weigerung, die Kriegsschuldenzahlung weiterzuführen, einnimmt. Man scheint sich in englischen Kreisen noch gar nicht darüber klar geworden zu sein, eine wie starke moralische Unterstützung die englische Regierung unwissentlich und sicherlich ungewollt hierdurch der deutschen Auffassung in der Transferfrage liefert.

Es hat den Anschein, als wenn die deutsch-englischen Verhandlungen sich noch einige Tage hinziehen werden.

Gerade, wenn es doch noch zu einer Verständigung vor Schluß dieser Woche und damit vor dem kritischen 1. Juli kommen sollte, werden noch sehr eingehende Verhandlungen über die Einzelheiten einer solchen Einigung erforderlich sein.

Englands Schuldennote an USA.

DNB. **London**, 27. Juni. In der Antwort der britischen Regierung auf die amerikanische Schuldennote vom 12. Juni betont die britische Regierung, sie habe in ihrer Note vom 4. Juni nicht erklärt, daß die Bezahlung der britischen Kriegsschulden rechtlich von der Bezahlung der ihr geschuldeten Beträge abhänge. Sie habe erklärt, es würde für sie unmöglich sein, eine Lage ins Auge zu fassen, in der sie voll ihre Schuldverpflichtungen anderen gegenüber einhalten müsse, während sie weiterhin alle Forderungen auf Bezahlung der ihr geschuldeten Kriegsverpflichtungen nicht einstelle. Dies sei eine Erklärung nicht rechtlicher, sondern tatsächlicher Art. Was die Anregung von Sachlieferungen betreffe, so wolle sie daran erinnern, daß die Erfahrung mit den deutschen Reparationen gezeigt habe, daß Transferzahlungen nicht durch ein System von Sachlieferungen gelöst würden.

Dann fährt die Note fort: Wenn das Vereinigte Königreich nicht Bezahlung für Waren erhalte, die auf kommerziellem Konto aufgeführt seien, so würden seine Devisenvorräte, die für den Ankauf von Baumwolle und anderen Waren aus Amerika verfügbar seien, sich weiter verringern. Daher sehe die britische Regierung, trotzdem sie nicht abgeneigt sei, die Möglichkeiten in dieser Richtung weiter zu prüfen, augenblicklich keinen Weg, um einen derartigen Plan in die Praxis umzusetzen.

Die Note schließt: Nach Ansicht der britischen Regierung ist die Hauptfrage, die geregelt werden muß, der Betrag, der unter Berücksichtigung aller Umstände dieser Schulden gezahlt werden soll. Sie bedauert, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, weitere Fortschritte in dieser Frage zu machen. Sie wird jedoch die Gelegenheit begrüßen, die Erörterung wieder aufzunehmen, sobald zu Tage tritt, daß die augenblicklichen abnormen Bedingungen so weit geschwunden sind, daß sich günstige Aussichten für eine Regelung bieten.

Barthou fährt nach London.

DNB. **London**, 27. Juni. Im Unterhaus teilte Simon auf eine Anfrage mit, der französische Außenminister Barthou werde England am 14. Juli besuchen. Dieser Besuch werde „eine Gelegenheit bieten, mit ihm Fragen gegenseitigen Interesses zwischen Frankreich und Großbritannien zu erörtern". Den „vorläufigen Vorkehrungen" zufolge seien keine Besuche britischer Minister im Auslande geplant.

Bundestruppen gegen Heimwehr

Wien, 27. Juni. In Graz kam es am Mittwoch abend zu einer regelrechten Straßenschlacht zwischen Bundestruppen und Heimwehrleuten. 400 Soldaten des Bundesheeres zogen aus der Kaserne und überfielen Heimwehrleute, wo sie sie trafen. Schließlich mußte anderes Militär gegen die Kameraden eingesetzt werden.

Die Menge mußte mit dem Bajonett auseinandergetrieben werden.

Anlaß zu dem unvergleichlichen Vorgang war eine gestern stattgefundene Schlägerei, in der ein Soldat von Heimwehrleuten verprügelt worden war.

Ministerpräsident Göring stattete am Mittwoch der Stadt Köln einen Staatsbesuch ab. Er nahm zunächst die Amtseinführung des Regierungspräsidenten Dr. Diels vor, um dann Ausführungen zur Zeitlage zu machen. Später fand ein Vorbeimarsch der Verbände statt.

Wegen Verächtlichmachung der Danziger Regierung ist die „Danziger Volksstimme" auf sechs Monate verboten worden.

Fischers Rekordsegelflug

Griesheim—Montmedy als Weltbestleistung angemeldet.

m. **Berlin**, 27. Juni. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Wie eben erst bekannt wird, hat der Darmstädter Segelflieger Fischer bei der obersten Luftsportbehörde in Paris einen neuen Weltrekord im Segelflug angemeldet. Fischer ist mit dem leichten Segelflugzeug „Windspiel" am 16. Juni zu einem Ueberlandflug in Griesheim bei Darmstadt gestartet und hat nach einem Flug bis nach Montmedy in Frankreich eine Strecke von insgesamt 240 Kilometer zurückgelegt.

Der bisherige offizielle Streckenrekord für Segelflugzeuge ist damit um 20 Kilometer überboten worden.

Letzter Inhaber des Weltrekords war Günter Grönhoff mit seinem Flug von der Wasserkuppe nach Waitzendorf über die Strecke von 220 Kilometer, den er im Juni 1931 ausführte. Fischer ist mit seinem Rekordflug dem Amerikaner Richard G. Dupont zuvorgekommen, der nach einer ebenfalls erst jetzt vorliegenden Meldung aus Elvira im Staate Newyork in einem einzigen Flug über das Alleghany-Gebirge bis nach Somerset geflogen ist. Die Strecke macht insgesamt zwar 155 Meilen aus, das sind rund 249 Kilometer, um aber den Rekord von Fischer zu überbieten, hätte der Amerikaner ein Mehr von mindestens 5 Prozent erfliegen müssen.

Rosenberg an die Jugend.

Die Pflichten der jungen Generation / Erziehung zum und Arbeit im Staat.

Berlin, 27. Juni. Am Mittwoch sprach der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, zu Schülern und Schülerinnen über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus:

Der Nationalsozialismus ist nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern trägt in sich den Glauben an eine große, lange währende Sendung in der deutschen Geschichte. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Vieles, was in der deutschen Vergangenheit gegen fremdes Wesen und fremde Formen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens kämpfte, oft vereinzelt scheinbar umsonst gekämpft hat, heute seine Wiedergeburt im großen Erwachen der deutschen Nation feiert. Und aus diesem Grunde schauen die nationalsozialistischen Führer gerade hoffend auf das heranwachsende Geschlecht, um aus diesem jene herauszulesen, die willens und fähig sein könnten, den kommenden Staat zu stützen und dann zu führen, die deutsche Wissenschaft neu zu gestalten und die deutsche Kunst mit starkem pulsierenden Leben zu erfüllen. Der Kampf der Generationen, der immer sein wird, hat in unserer Zeit eine andere Form angenommen. Er ist nicht mehr ein Kampf gegeneinander, sondern ein gemeinsames Kämpfen miteinander und umeinander. Die Jugend unserer Zeit hat aber damit ebenfalls eine Pflicht übernommen, so groß, wie sie einem jungen Geschlecht erst in einem Zeitraum vieler Jahrhunderte zufallen kann.

Die Jugend hat die Pflicht, mit der neuen Bewegung zu marschieren, schon früh Anteil zu nehmen am Geschehen des politischen Lebens und zugleich hat sie die Pflicht, in Schulen und Hochschulen, in der Werkstatt und im Büro ihre beruflichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie nicht nur gleichwertig, sondern überlegen den anderen Nationen gegenübertreten kann.

Gegen das heutige Deutschland kämpft eine überlebte Welt von allen Seiten an. Diese alte Welt merkt, daß ihre Grundfesten erschüttert sind, aber die Führer dieser alten Mächte sind nicht willens, kampflos zurückzutreten und deshalb steht Deutschland mitten drin nicht nur in einem schweren staatspolitischen Ringen, sondern auch in einem unerhörten Geisteswettkampf. In diesem großen Wettkampf auf dem gesamten wissenschaftlichen und kulturellen Gebiete kann das deutsche Volk nur bestehen, wenn seine Lehrenden und Lernenden gemeinsam alle Kräfte anspannen, und ihre Pflichten gerade auch auf dem Gebiete des Fachlichen mit aller Gewissenhaftigkeit erfüllen, in dem Bewußtsein, daß hier ebenfalls eine entscheidende Schlacht geschlagen wird. Es wird von allen erwartet, daß sie ihre Kräfte stählen; hier sollen Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam wirken, jeder an dem Platze, auf dem er steht und wo er seine Aufgaben am besten meistern kann.

Wir wollen tapfere Jungen und Mädel heranziehen und keine Feiglinge, wir wollen Jungen sehen, die voll Lebenslust und Kraft ihre Aufgaben meistern, nicht Duckmäuser und schwächliche Angeber.

Diese Erziehung zu tapferen Menschen aber muß die Jugend selbst vornehmen.

12 Tote in Lorient.

× **Paris**, 26. Juni. Die Dampferkatastrophe von Lorient hat nach den letzten Meldungen doch mehr Todesopfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Die in den Abendstunden des Dienstag wegen einsetzender Dunkelheit unterbrochenen Nachforschungen sind am Mittwoch morgen fortgesetzt worden. Gegen Mittag hatte man bereits sechs weitere Leichen geborgen. Es sind bisher bereits zwölf Tote zu verzeichnen.

5 Personen bei Autounglück verbrannt.

Paris, 27. Juni. Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Nähe von Luxeul. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus von Vesoul übergeführt.

15 Gebäude durch Blitzschlag zerstört.

Paris, 27. Juni. Durch Blitzschlag wurde der größte Teil des Dorfes Pussy bei Chambery vernichtet. Der Blitz schlug in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und ergriff die umliegenden Häuser. Trotz des sofortigen Eingreifens zahlreicher Feuerwehren wurden 15 Gebäude ein Raub der Flammen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 28. Juni.

Staatstheater:
Salome, 20—21.30 Uhr.

Festhalle:
Arbeitsdienst-Kundgebung „Grenzland! Spaten zur Hand!", 20.15 Uhr; anschließend Konzert im Stadtgarten bis 23.30 Uhr.

Lichtspieltheater:
Palast-Lichtspiele: Früchtchen, 4, 6.15, 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Junge Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schuß am Nebelhorn; Die Insel der Dämonen, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Nachtvorstellung, 10.45 Uhr.
Union-Lichtspiele: Konjunkturritter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Liebesleid, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Odeon: Tanz-Abend.

Badisches Staatstheater:

Der Kuhreigen.

Ein musikalisches Schauspiel. — Musik von Wilhelm Kienzl.

Wilhelm Kienzl ist durch das musikalische Schauspiel „Der Evangelimann", eine Mischung von aufregender Kriminalistik und Sentimentalität, bekannt; seltener erscheint sein „Kuhreigen", eine volkstümliche Oper, die das Badische Staatstheater in einer vorzüglich vorbereiteten und durchgeführten Erstaufführung brachte. Wie im „Evangelimann" weicht auch hier der Komponist dem klaren Titel der Oper aus und nennt sein Werk ein musikalisches Schauspiel. Er schrieb zu den drei Aufzügen eine leicht eingehende Musik, die nicht die Charaktere fassen, sondern die drei Bilder in ihrer geringen dramatischen Handlung mehr stimmungsmäßig und stimmungsfördernd untermalen will.

Die Handlung spielt zur Zeit der französischen Revolution, aber der Aufstand des Volkes bleibt, genauer gesehen, mehr Staffage für eine reichlich sentimentale Liebesgeschichte eines tugendhaften Schweizer Soldaten und einer oberflächlichen, flatterhaften Aristokratin. In diese wässerige Liebelei, bei der sich Blanchefleur zunächst edel erweist und zum Schluß aufrecht und standhaft den letzten Gang antritt, dazwischen aber ein Rokokodämchen mit recht lockerer Auffassung von Tugend und Treue spielt — in dieser Liebelei ist das treibende Moment das Verbot bei Todesstrafe, das Volkslied „Der Kuhreigen" zu singen, weil dieses Lied die französischen Schweizer Truppen krank vor Heimweh gemacht; das Schauspiel will sogar wissen, daß sie durch die Macht dieses Liedes in Massen desertierten.

Dieses Lied gab unserem Schauspiel den Namen und die einzige Szene, die ohne Musik nicht zu denken ist. Sie schließt den ersten Akt, der im übrigen frisch und volkstümlich kommt mit Soldatenleben, Liedklang und Bechergeklirr, dabei wird theatermäßig wirkungsvoll die knisternde Stimmung der nahenden französischen Revolution angedeutet und als Kontrast eingeschoben.

Die Schweizer sitzen also im Abendschein beisammen, sie schweigen und sehen in die sinkende Sonne hinein, plötzlich fängt einer an zu reden, dann leise vor sich hinzusingen, und er singt, was alle im Augenblick bewegt, ihm ist's als sitze er daheim vor dem Vaterhaus und träume in das Tal hinaus und dabei singt er ein Lied von besonderer Art und Macht, „Kuhreigen" heißt es, weiß Gott, wer's gemacht. Unbewußt begann er zu singen, unbewußt fallen die anderen ein: „Zu Straßburg auf der Schanz", sie singen laut und lauter, was denken sie an die angedrohte Todesstrafe, ihr Gesang wird Symbol für Heimweh, Heimat und Vaterland.

Dieses Bild, man möchte es überschreiben „Zauber des Volksliedes", diese Vereinigung von Wort und Musik, hat einen Empfindungskreis, der einer wirklichen Volksoper hochwillkommen ist, kennen wir doch alle diese Kraft des deutschen Volksliedes, dieses „Hab', ein Lied auf den Lippen, verlier nie den Mut, hab' Sonne im Herzen, und alles wird gut".

Wie steht es aber weiter in diesem musikalischen Schauspiel mit der Volkstümlichkeit? Im zweiten Akt kommt eine schäferige und schläferige Liebesszene zwischen dem Schweizer, der des Liedes wegen zum Tode verurteilt, und seiner Retterin Blanchefleur, und voraus geht ein an den „Rosenkavalier" erinnernder Empfang beim König. Das ist ein wenig langweilig. Der dritte Akt bringt ein Revolutionsbild, eine Erregung ohne innere Regung in der Musik, dann folgen das wohl ironisch oder tragikomisch gemeint sein wollende Schlußtänzchen, ein Menuett, und der mit „gebrochenem" Herzen, ob der Zurückweisung Blanchefleurs, zurückbleibenden Schweizer mit seinem nun fast schon choralisch feierlich vom Orchester heraufklingenden Lied.

Die Musik von Wilhelm Kienzl paßt sich dieser rührseligen Geschichte an, die nicht ganz glaubhaft ist, zumal auch in der Charakteranlage des Schweizers ein Riß ist. Wie kommt, fragt man sich im dritten Akt, dieser aufrechte, gesunde und wackere Mann dazu, plötzlich einen Revolutionskapitän" zu spielen? — Die Lyrik nimmt man gerne entgegen, hier hat auch das Orchester Farbe, Linie und Klang, wo aber Kienzl dramatisch kommt, wird es laut und lärmend. Reizende Kleinkunst bringt er im zweiten und dritten Akt mit Gavotte und Menuett. Größer im Format ist die Szene mit dem Volkslied „Zu Straßburg auf der Schanz". Das ist eigentlich ein echt deutsches, ernstes Soldatenlied, das in seinem ursprünglichen Text nichts von der Schweiz wußte. Wenn ich nicht irre, war es Friedrich Silcher, der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts das „Alphorn" hineinklingen ließ. Aber vom Alphorn bis zum Kuhreigen ist ein kühner Schritt. Wilhelm Kienzl hat die Melodie leicht geändert und gewandt harmonisiert.

Als ganzes übersehen mag man den „Kuhreigen" eine volkstümliche Oper nennen. Die weiche und weichliche Melodik, lau plätschernd und gefällig ins Ohr gehend, eine Melodik, die auf Tonika und Dominante schaukelt, und das Rührselige schieben diese Volkstümlichkeit in die Nähe des seligen „Trompeters von Säckingen". Und darin liegt nun einmal, das sei an dieser Stelle mit aller Offenheit gesagt, nicht die deutsche Volkstümlichkeit.

Die erste Aufführung unseres Staatstheaters holte alles Wesentliche und alles Wirkungsvolle aus diesem musikalischen Schauspiel heraus. Aufrecht, als wackerer Mann erschien der Schweizer Soldat Primus Thaller bei Kammersänger Theo Strack; er sang auch das Lied „Zu Straßburg auf der Schanz" verhalten und allmählich steigernd aus der Stimmung des Bildes heraus und wurde dabei vom Chor vorzüglich unterstützt. Dieser Gesang wird noch stärkere Kraft entfalten, wenn der Instrumentalklang schmiegsamer abgedeckt wird. Blanchefleur gab sehr reizend und gewinnend die zum Schluß mit viel Blumen geehrte Emmy Seiberlich. In den weiteren Partien seien genannt Kammersänger Karlheinz Löser, Adolf Schöpflin, Heinrich Nillius, Elfriede Haberkorn, Franz Schuster und Luise Croissant. Kapellmeister Joseph Keilberth führte das Orchester mit lebhaftem Temperament und hielt festen Kontakt mit den Solisten. Er wird in den kommenden Abenden da und dort die Klangstärke des Orchesters, besonders wenn die Bläser chorisch anrücken, zugunsten der Vokalstimmen zurückhalten. Victor Pruscha sorgte als bewährter Spielwart für einen klaren und sinnvollen Ablauf des Bühnengeschehens. He.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Professor Richard Trunk erhält einen Ruf nach München. Unser Landsmann und Ehrenbürger der Stadt Tauberbischofsheim, Professor Richard Trunk, hat vom bayerischen Kultusministerium einen Ruf für die Stelle des Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München erhalten. Professor Trunk ist seit einer Reihe von Jahren Direktor der Rheinischen Musikhochschule in Köln und Leiter des Kölner Männergesangvereins. Er war bereits früher langjähriger Dirigent der Münchener Bürgersängerzunft und steht in der bayerischen Hauptstadt noch in bester Erinnerung. Die Präsidentenstelle der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München wird durch den Rücktritt des Geheimen Rats Dr. von Hausegger am 1. September d. J. erledigt. Ueber die Stellungnahme Trunks zu dieser ehrenvollen Berufung konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Ankauf von Gemälden durch den badischen Staat. Unterrichtsminister Dr. Wacker nahm in Begleitung des Kunstreferenten Ministerialrat Dr. Asal und der Professoren Gebhard, Kupferschmid und Schießler eine Besichtigung der derzeitigen Jubiläumsausstellungen der Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden vor zum Zweck der Auswahl einiger Werke, die für den badischen Staat erworben werden sollen. Es wurden Werke folgender Künstler zum Ankauf vorgesehen: Elsässer, Engelhard, Fikentscher, Graeber, Hagemann, Hempfing, Herrmann, Hofmann, Klein, Kniep, Schroedter und Siegrist. — Unterrichtsminister Dr. Wacker besichtigte in Begleitung des Kunstreferenten Ministerialrat Dr. Asal auch die in den Räumen des Heidelberger Kunstvereins stattfindende Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler, betitelt: „Die deutsche Landschaft". Es wurden Werke folgender Künstler zum Ankauf durch den badischen Staat vorgesehen: Franz (Heidelberg), Gutjahr (Mannheim), Lutz (Mannheim) und Scheffels (Mannheim).

Auszeichnung einer Villinger Künstlerin. Eine seltene Auszeichnung wurde der Sopranistin Maria Meder, zurzeit Lehramtsassessor an der Hochschule für Musik in Wien, zuteil. Sie erhielt nach erfolgreich abgelegter Staatsprüfung das große staatliche Diplom für Musik verliehen, die höchste Auszeichnung, welche auf dem Gebiet der Sangeskunst gegeben wird. Die Künstlerin ist die erste Frau, der diese seltene Ehrung zuteil wurde. Infolge ihrer herrlichen Stimme erhielt sie bereits mehrere Verpflichtungen für die kommende Opern- und Konzertsaison. Sie ist eine Schülerin des Komponisten Prof. Max Sprenger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wirtschaft und Steuerreform.

Wir setzen heute die gestern begonnene Darstellung des Reinhardtschen Steuerprogramms fort. Der Schlußteil folgt in der nächsten Ausgabe.

IV.

Kapitalgesellschaften und Steuerreform.

Nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung soll auch in der Wirtschaft die Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung kommen. Die Inhaber eines gewerblichen Unternehmens — die an einem Unternehmen Beteiligten — sollen der Gefolgschaft des Betriebs und der Oeffentlichkeit möglichst bekannt sein, und es soll möglichst mindestens eine natürliche Person vorhanden sein, die uneingeschränkt — das heißt mit ihrem ganzen Vermögen, mit ihrer ganzen Person, persönlich — als für das Unternehmen verantwortlich in Erscheinung tritt und für die Verbindlichkeiten des Unternehmens haftet. Dem Zug dieser neuen Auffassung folgend, erwägen die Beteiligten mancher Gesellschaft, die sich in anonymer Form befindet — mancher Kapitalgesellschaft — die Umwandlung der Kapitalgesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft oder in das Unternehmen eines Einzelkaufmanns.

Die Reichsregierung will Kapitalgesellschaften zur Umwandlung in Personalgesellschaften und in Einzelunternehmen dadurch anregen, daß sie die Ueberleitung in die neue Unternehmungsform handelsrechtlich und steuerrechtlich erleichtert.

Im Reichsjustizministerium ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, durch den handelsrechtlich die Grundlage für eine erleichterte Umwandlung geschaffen wird. Die Umwandlung soll, abweichend vom geltenden Handelsrecht, zulässig sein, ohne daß die Gesellschaft gezwungen ist, die Liquidation zu erklären.

Im Reichsfinanzministerium ist

der Entwurf eines Gesetzes fertiggestellt, wonach durchgreifende Steuervergünstigungen bei der Umwandlung und bei der Auflösung von Kapitalgesellschaften gewährt werden.

Die Steuererleichterungen sollen zunächst den Gesellschaften zugute kommen, die auf Grund der vom Reichsminister der Justiz vorgesehenen Vorschriften umwandeln. Sie sollen darüber hinaus auch auf diejenigen Fälle ausgedehnt werden, in denen sich Gesellschaften auflösen und ihr Vermögen im Weg der Liquidation auf die Gesellschafter oder den alleinigen Gesellschafter übertragen.

Das bezeichnete „Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften" wird wahrscheinlich schon Anfang Juli erlassen werden.

Die Abneigung gegen Zwerg-Aktiengesellschaften und Zwerg-Gesellschaften, G. m. b. H., soll auch dadurch gesteigert werden, daß im Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes und im Entwurf des neuen Körperschaftssteuergesetzes Mindestbesteuerungen für Aktiengesellschaften und für Gesellschaften m. b. H. vorgesehen sind, und daß die eine oder andere Vergünstigung, die für solche Zwerg-Kapitalgesellschaften bisher vorgesehen war, beseitigt wird.

Schachtelprivileg bei Kapitalgesellschaften.

Was die Herbeiführung klarer Beteiligungsverhältnisse und Verantwortungsverhältnisse in der deutschen Wirtschaft anlangt, so wird im Rahmen der Steuerreform-Arbeiten auch zu prüfen sein, ob das sogenannte Schachtelprivileg beibehalten werden kann, und wenn ja, ob im bisherigen Ausmaß oder eingeschränkt. Ist eine inländische Kapitalgesellschaft als Muttergesellschaft an dem Vermögen einer anderen inländischen Kapitalgesellschaft, die in dem Fall als Tochtergesellschaft gilt, zu mindestens einem Viertel beteiligt, so bleibt dem bisherigen Recht gemäß diese Beteiligung bei der Feststellung des Einheitswerts für das Betriebsvermögen der Muttergesellschaft und infolgedessen bei der Vermögensbesteuerung der Muttergesellschaft außer Ansatz. Und der auf die Beteiligung an der Tochtergesellschaft entfallende Gewinn bleibt körperschaftsteuerfrei und gewerbesteuerfrei. Durch dieses bisherige Recht ist die Verschachtelung von Gesellschaften außerordentlich angeregt worden. Dieses Schachtelprivileg ist oft mißbraucht worden. Die tatsächliche wirtschaftliche und finanzielle Lage der Beteiligten wird durch das bisherige Recht in sehr bedenklicher Weise verschleiert.

Um zu klaren Beteiligungs- und Verantwortungsverhältnissen in der Wirtschaft zu kommen, muß angestrebt werden, das Schachtelprivileg allmählich zu beseitigen. Wir werden diese Frage sehr eingehend im Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht erörtern.

V.

Das neue Einkommensteuergesetz.

Senkung des Tarifs der Einkommensteuer.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes unterscheidet sich von der bisherigen Einkommensteuer im wesentlichen in der Gestaltung des Tarifs, der Kinderermäßigung und der Bewertungs- und Gewinnermittlungsvorschriften.

Der bisherige Tarif begann mit 10 vom Hundert und reichte bis 40 vom Hundert. Dahinzu kamen die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als achttausend Reichsmark. Dadurch erhöhte sich der Tarif von 10 bis 40 auf rund 10½ bis 46 vom Hundert. Die Gemeinden erheben außerdem eine Bürgersteuer. Diese ist nach der Höhe des Einkommens gestaffelt. Der Grundtarif beträgt 3 bis 2000 Reichsmark. Die Sätze des Grundtarifs dürfen beliebig vervielfacht werden. Durch die Bürgersteuer erhöht sich der Tarif auf rund 12 bis rund 50 vom Hundert.

Der neue Tarif soll mit nur 8 vom Hundert beginnen und bis 35 vom Hundert reichen mit der Maßgabe, daß die Steuer in keinem Fall mehr als ein Drittel des Einkommens betragen darf. Die Krisensteuer der Veranlagten, der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als achttausend Reichsmark, und die gemeindliche Bürgersteuer werden aufgehoben.

Die bisherige Ehestandshilfe wird abgelöst durch einen festen Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen.

In Anbetracht des Fortfalls der Bürgersteuer ist eine kleine Ermäßigung des steuerfreien Einkommensteils vorgesehen. Außerdem soll der steuerfreie Einkommensteil nicht mehr für Einkommen bis zu 10 000, sondern nur noch für solche bis zu 3600 Reichsmark gewährt werden. Diese Herabsetzung des steuerfreien Einkommensteils und der Grenze für die Anwendung des steuerfreien Einkommensteils wird jedoch in den meisten Fällen mehr als ausgeglichen durch die Ermäßigung des Tarifs. Außerdem Erhöhung der Kinderermäßigung. Bei den meisten Verheirateten mit zwei Kindern und bei allen Verheirateten mit drei oder mehr Kindern wird die Einkommensbesteuerung (Einkommensteuer und Bürgersteuer) nach dem neuen Einkommensteuergesetz wesentlich niedriger sein als bisher, insbesondere dort, wo bisher eine hohe Bürgersteuer erhoben worden ist.

Bis zu einer sehr ansehnlichen Einkommenshöhe sind die kinderreichen Einkommensteuerpflichtigen vollkommen einkommensteuerfrei.

Wir werden die Frage des Ersatzes der Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer zu behandeln haben. Es wird für die Uebergangszeit wahrscheinlich nicht anders möglich sein, als den Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer den Betrag als Ersatz der Bürgersteuer zu überweisen, den sie während des Vorhandenseins der Bürgersteuer an Bürgersteueraufkommen erzielt haben. Die kleine Belastungsverschiebung, die sich aus dieser Regelung ergeben kann und die in einer Entlastung der Bevölkerung in notleidenden Gemeinden bestehen würde, wird durchaus dem Gedanken wahrer Volksgemeinschaft entsprechen.

VI.

Das neue Körperschaftsteuergesetz.

Der Besteuerungssatz beträgt nach wie vor 20 v. H. Die sehr verwickelten und umständlichen Vorschriften über die Mindestbesteuerung, die im bisherigen Körperschaftsteuergesetz vorgesehen waren, werden abgelöst durch eine Bestimmung, wonach die Mindestbesteuerung sich nur auf Ausschüttungen insoweit erstreckt, als sie mehr als 4 v. H. des Stammkapitals oder Grundkapitals betragen.

Ueber die Einkommensbesteuerung und Vermögensbesteuerung der Genossenschaften und der öffentlichen Betriebe, über das Schachtelprinzip und ähnliche Fragen wird noch zu beraten sein. Oeffentliche Betriebe werden nur insoweit von der Körperschaftsteuer und von der Vermögensteuer freizulassen sein, als der Zweck des Betriebes ein solcher ist, dessen Erfüllung im Interesse der Allgemeinheit in die öffentliche Hand gehört. (Wasser, Gas, Elektrizität und dergl.)

Der Wettbewerb der öffentlichen Körperschaften auf Gebieten, die der Privatwirtschaft vorbehalten bleiben sollen, darf steuerlich nicht begünstigt werden.

Staat und Gemeinden sind nicht da, um Wirtschaft zu treiben, sondern um sich der Politik und der Verwaltung hinzugeben und die Voraussetzungen zu schaffen und zu pflegen, deren es bedarf, wenn die Wirtschaft soll gedeihen können.

VII.

Das neue Vermögenssteuergesetz. / Neue Einheitsbewertung.

Es wurde bereits ausgeführt, daß ein Freibetrag von 10 000 Reichsmark für jeden Familienangehörigen vorgesehen ist.

Für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. ist eine Mindestbesteuerung in der Weise vorgesehen, daß der Besteuerung ein Vermögen bestimmter Mindesthöhe zugrunde gelegt wird.

Der Vermögenssteuersatz wird einheitlich auf 5 vom Tausend festgesetzt werden.

Der Hauptveranlagungszeitraum wird drei Kalenderjahre betragen. Die nächste Einheitsbewertung wird nach dem Stand vom 1. Januar 1935 vorgenommen werden. Eine Hinausschiebung wird nicht erfolgen. Im Februar 1935 wird zusammen mit der Einkommensteuererklärung eine Vermögenssteuererklärung abzugeben sein. Im Laufe des Jahres 1935 wird dann in aller Ruhe die Einheitsbewertung erfolgen. Diese wird die Besteuerungsgrundlage mit Wirkung ab 1. Januar 1936 sein.

Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1934 wird die Vermögenssteuer noch auf der bisherigen Grundlage erhoben, das heißt, nach der auf den 1. Januar 1931 festgestellten Bewertung, und mit dem Abschlag von 20 v. H. von der Vermögensteuerschuld.

Das sogenannte Vermögenzuwachssteuergesetz von 1922 wird aufgehoben. Die Erhebung der Vermögenzuwachssteuer ist regelmäßig ausgesetzt gewesen.

VIII.

Grunderwerbsteuer.

Bei der Grunderwerbsteuer werden verschiedene Vereinfachungen durchgeführt werden. Die Besteuerung der sognannten toten Hand wird in den Entwurf des neuen Grunderwerbsteuergesetzes nicht übernommen werden. Die Steuer ist niemals praktisch geworden. Für das Einbringen von Grundstücken in Personalgesellschaften ist eine Ermäßigung der Grunderwerbsteuer auf 2 vom Hundert vorgesehen. Eine solche Ermäßigung ist dem bisherigen Gesetz fremd gewesen.

Es wird anzustreben sein, die Verwaltung der Grunderwerbsteuer durchgreifend zu vereinfachen und auf das Reich zu übernehmen. Es wird auch zu prüfen sein, ob es sich nicht empfiehlt, den Grunderwerbsteuersatz zu senken. Das Aufkommen an Grunderwerbsteuer fließt restlos den Ländern und Gemeinden zu. Diese würden zur Frage der Senkung der Grunderwerbsteuer gehört werden müssen.

IX.

Wertzuwachssteuer.

Bei der Wrtzuwachssteuer wird insbesondere an eine Vereinheitlichung des Rechts und der Verwaltung gedacht werden müssen. Wir werden uns auch mit der Frage der Neugestaltung der Wertzuwachssteuer im Finanz- und Steuerrechtsausschuß befassen.

X.

Kapitalverkehrssteuergesetz.

Die Sätze der Kapitalverkehrsteuern werden unverändert beibehalten werden können. Der ermäßigte Satz von allgemein 1 vom Hundert Gesellschaftsteuer für Verschmelzungen wird aufzuheben sein denn es ist mit dem Bestreben, Kapitalgesellschaften in Zersonalgesellschaften umzuwandeln, nicht vereinbar, den Zusammenschluß von Kapitalgesellschaften steuerlich zu begünstigen. Ob es sich empfiehlt, wilden Spekulationen in Aktien durch Erhöhung der Börsenumsatzsteuer entgegenzuwirken, werden wir im Ausschuß prüfen.

XI.

Reichsurkundensteuergesetz.

Im Reichsfinanzministerium ist ein Entwurf fertiggestellt worden, nach dem die vierzehn Landesstempelgesetze abgelöst werden durch ein Reichsurkundensteuergesetz.

XII

Umsatzsteuer

Auf die Umsatzsteuer kann nicht verzichtet werden. Sie stellt das Hauptrückgrat der Finanzen des Reiches dar. Es sind infolgedessen auch grundlegende Aenderungen nicht möglich. Der Gedanke der sogenannten Phasenpauschalierung, die Einführung einer Kleinhandelssteuer und die sonstigen Wünsche, die hinsichtlich der Umsatzsteuer an uns herangetragen worden sind, sind fallen gelassen worden.

Für den Binnengroßhandel ist die Erhebung eines einheitlichen Satzes von ½ vom Hundert vorgesehen. Dadurch soll die Lagerhaltung des Binnengroßhandels, dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit und dem Gedanken der Vereinfachung der Verwaltung gedient werden.

Es wird bei unseren Beratungen im Finanz- und Steuerrechtausschuß die Frage zu prüfen sein, ob nicht bei mehrstufigen Unternehmen die Besteuerung auch auf die Innenumsätze ausgedehnt oder der Steuersatz erhöht werden müßte. Diese Frage ergibt sich vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit und der Herstellung gleicher Wettbewerbsverhältnisse. Die Verwirklichung des bezeichneten Gedankens würde im Interesse der einstufigen Betriebe gelegen sein, die in der Regel mittlere und kleine Unternehmen sind, an deren Erhaltung und Förderung wir. gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, ein Interesse haben müssen.

Forschung und Staat.

Die Aufgaben der Wissenschaft / Eine Vortragsreihe der deutschen Notgemeinschaft.

△ **München**, 27. Juni. Aus Anlaß der Tagung der Akademie für deutsches Recht veranstaltete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in München eine Vortragsreihe über die Frage „Was ist deutsch?" In der Einführungsansprache machte der neue Leiter der Notgemeinschaft, Präsident Professor Dr. Stark, grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zur wissenschaftlichen Forschung. Sie hatte dem Sinn nach folgenden Inhalt:

Der Reichsregierung und jeder Länderregierung liegt es fern, irgendwie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beschränken. Sie wünscht im Gegenteil, diese Freiheit gegenüber Einflüssen aus der Vergangenheit zu wahren. Sie muß allerdings darauf bestehen, daß auch die Wissenschaftler sich innerlich in ein positives Verhältnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zur nationalsozialistischen Staatsführung setzen und ihre Forschung in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Wenn die Reichsregierung bis jetzt keine umfassenderen Maßnahmen zur Organisation der wissenschaftlichen Forschung ergriffen hat, so hat dies seine Gründe in verwaltungstechnischen Verhältnissen traditioneller Art. Nachdem aber nunmehr ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen ist, kann unter Führung des Reichsministers Rust die Organisation der Wissenschaft und Forschung planmäßig und rasch durchgeführt werden. Im Reichswirtschaftsministerium wird neben einer Hochschulabteilung eine besondere Abteilung für Forschung und Technik organisiert werden.

Der Führer selbst hat ein lebhaftes Interesse für die Organisation der wissenschaftlich-technischen Forschung. Er erwartet, daß diese bei der heutigen Lage des Deutschen Reiches ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wird, die Wirtschaft zu unterstützen, indem sie

mithilft, ausländische Rohstoffe möglichst weitgehend durch heimische gleichwertige Stoffe zu ersetzen und Waren auf den Weltmarkt zu bringen, welche durch ihre Qualität oder Neuheit den Wettbewerb zu bestehen vermögen.

Zum Schluß seiner Ansprache versicherte Präsident Stark, daß er im Rahmen des Möglichen auch der geisteswissenschaftlichen Forschung die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zukommen lassen werde.

Es sprachen sodann: Professor Dr. Rothacker-Bonn über „Grundsätzliches zur Deutschtumsfrage", Geheimrat Professor Dr. Pinder-München über das Thema „Was ist deutsch in der Kunst?", Professor Dr. Hans Neumann-Bonn über „Tacitus und die Germanen".

Auf Ihrer Ferienfahrt

werden Sie den Wert des für alle SHELL-Kunden eingerichteten SHELL-Reisedienstes erst richtig erkennen. Über 185 Tourenvorschläge für Tages- und Wochenendfahrten, über 85 Stadtkarten für alle bedeutenden deutschen Städte und Straßenkarten für alle deutschen Landesteile geben Ihnen jede gewünschte Auskunft.

SHELL REISE-DIENST

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Juni 1934.

Die Resus-Aeffchen.

Augenblicksbild aus dem Tiergarten.

Am Sonntag war ich im Stadtgarten. Das heißt, ich mußte rein, denn meine Kinder wollten unbedingt die zehn reizenden Resus-Aeffchen sehen.

„Weischt Vadder," sagte der Kleine und wie wichtig, „'s isch net wege der Aeffle; bloß daß e zu meine Freind sage kann, ich habse scho gsehe, wennse me mol froge. Sonscht heißts, gugge mol do na, des will en Karlsruher sei, un hat noch net emol d'Resus-Aeffle g'sehe. Daß se erscht e paar Dag do sind, isch do kei Entschuldigung."

Um neun Uhr ging ich mit den Kindern von zu Hause fort, und natürlich viel zu langsam. Die hatten auf einmal alle Siebenmeilenstiefel an, so daß ich langsam aber sicher in Schweiß kam.

Vom Schifflefahre, wie es sonst so üblich ist, wenn „d'r Vadder Esceha mit seine Kinner in der Schtadtgarte geht", so sagt der Kleine, wollte diesmal keins was wisse. Frisch und munter ging es am See vorbei, durch die Unterführung in den Tiergarten, wo wir fleißig nach den zehn reizenden Resusäffchen suchten. Fanden sie natürlich nicht gleich, denn der „Vadder" wußte mal wieder nichts.

„Unser Vadder weiß halt 's ganze Johr nix", wurde schließlich die Aelteste, das blonde Helenchen, ungeduldig. „Weisch dort hinne bei der Gärtnerei, isch en Käfig, Käsglock sage die Karlsruher Buwe, un dort sin die Aeffle unerbrocht."

„Warum hasch net gleich babbelt," fällt jetzt der Kleine über sie her. „Ma könnte scho hinne sei."

Nach ein paar Minuten hatten wir schließlich die „Käsglock" gefunden, um die schon eine Menge Stadtgartenbesucher, große und kleine, standen. Die kleinen mit erwartungsvollen Gesichtern, die großen ein stilles Lächeln im Mundwinkel.

Aber die zehn reizenden Resusäffchen regten sich weiter nicht. Vier lagen auf der einen Seite des Brettes, faul und bequem, alle Viere von sich streckend. Die restlichen Sechs saßen wie die Heringe aufeinander auf der anderen Seite und lausten sich.

Dann aber auf einmal kam Leben in die vierbeinigen Spaßmacher. Einer von den Faulen richtete sich plötzlich auf, machte ein ganz dummes Gesicht hin, und flitzte haste-mich-gesehen zu seinen Artgenossen hinüber, und denen mitten auf die Köpfe. Lachen bei den Zuschauern. Kreischendes Durcheinander bei den Aeffchen.

Herüber und hinüber ging es nun auf dem Brett. Die Leiter hinauf und wieder herunter. Andere hingen sich an die Schaukel. Ein ganz Pfiffiger hing sich sogar an den Schwanz eines anderen und vollbrachte die schönsten Kunststücke. Von den Zuschauern erntete er dafür Beifall und eßbare Kleinigkeiten, die er sich flink schnappte, auf die höchste Sprosse der Leiter kletterte und dort oben gemütliche Mahlzeit hielt. Und so ging der Spaß, hoffen wir, in dem vorläufigen Affenkäfig immer weiter.

Meine und die vielen anderen Kinder sahen mit strahlenden Augen und freudigen Herzen dem lustigen Spiel der reizenden Aeffchen zu. Sie hörten nichts mehr. Sie sahen nur noch den Käfig und was da drinnen vor sich ging. Die Großen hatten natürlich auch ihre Freude an den lustigen Tieren, was manches herzhafte Lachen deutlich genug bewies.

Und so werden die zehn reizenden Resusäffchen bald die Lieblinge aller Karlsruher sein. Denn ihr munteres und spaßhaftes Gehabe lassen, solange man bei ihnen weilt, alle Sorgen vergessen. Hoffen wir, daß ihnen die Karlsruher Luft gut tut und sie recht lange wohl und gesund bleiben zur Zierde des Stadtgartens und zur Freude aller Karlsruher und Fremden. Ob groß oder klein.

A. Sch.

Heute 20.15 Uhr Arbeitsdienst-Kundgebung.

in der Festhalle.

Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, findet die Arbeitsdienst-Kundgebung „Grenzland! Spaten zur Hand!" in der Festhalle statt. Die Darbietungen, die ausschließlich von Arbeitsdienstmännern vorgeführt werden, geben ein lebendiges Bild der kulturellen Arbeit des Arbeitsdienstes. Anschließend an die Kundgebung, die bereits 21.45 Uhr beendet ist, findet im Stadtgarten das große Konzert der Arbeitsdienst-Gaukapelle statt, das bis ½24 Uhr dauert.

Der Reichsstatthalter, sowie die Herren Minister haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Arbeitsdienst wird mit dieser Kundgebung der Karlsruher Bevölkerung zeigen, welche Erziehungsgrundlage seine Arbeit bedeutet.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des Städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entzug der Unterstützung unnachsichtlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen."

Rasierklingen auf der Straße.

Bei Spaziergängen habe ich in sämtlichen Stadtvierteln leider die Erfahrung machen müssen, daß auf den Gehwegen unbrauchbar gewordene Rasierklingen lagen. In dieser Zeit habe ich 21 solcher Klingen an mich nehmen müssen, was nicht gerade so einfach ist.

Es macht den Eindruck, daß diese Klingen einfach nach Gebrauch aus den Fenstern geworfen werden! Die Leute, die das tun, wissen scheinbar nicht, daß im Sommer die Kinder barfuß laufen und für diese schwere Folgen haben kann.

*

„Ein Abend beim Walzerkönig". Johann Strauß aus der Dynastie der großen Walzerfamilie, berühmt als Dirigent wie als Walzerkomponist, wird wieder einmal in Karlsruhe weilen und den Karlsruhern einen Abend bescheren, wie sie ihn sich in glücklichen Stunden erträumen. Das verstärkte Philharmonische Orchester wird seinen ganzen Ehrgeiz darein setzen, seinen Intentionen bis in die letzte Feinheit zu folgen; das Können des Orchesters bürgt für eine Wiedergabe, die allen Glanz ausschöpft. Das Programm bringt die großen Walzer, die der ganzen Welt vertraut sind. Die Ouvertüre zur „Fledermaus", der „Kaiser-Walzer", die „G'schichten aus dem Wiener Wald", das köstliche „Perpetuum mobile" und wie sie heißen, sie sind alle vertreten und tragen mit den Chören der Männergesangvereine Junker u. Ruh, Liederkranz Daxlanden und des Männerchors des Arbeiterbildungsvereins, die sich unter der ausgezeichneten Stabführung ihres Chormeisters Franz Müller mit dem Vortrag der Walzerlieder „An der schönen blauen Donau" und „Wein, Weib und Gesang" in den Dienst der frohen Stunde stellen, dazu bei, daß der Walzerabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Stadt zu einem Erlebnis wird, das sich kein Karlsruher entgehen lassen will. Der Stadtgarten wird am Sonntag, dem 1. Juli, einen großen Tag haben. Bei schlechter Witterung wird die Veranstaltung im großen Festhallesaal stattfinden.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Drei Jahre Zuchthaus für zwei gefährliche Einbrecher.

Karlsruhe, 27. Juni. Das Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Stritt verhandelte heute gegen den 22 Jahre alten vorbestraften ledigen Erich Timm und den 21 Jahre alten vorbestraften ledigen Theodor Bommert, beide aus Karlsruhe, die sich wegen zum Teil im Rückfall verübten Einbruchsdiebstahls zu verantworten hatten. Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 31. Januar einen Einbruch in die Verkaufsräume des Konfektionsgeschäfts Schneyer am Ludwigsplatz verübt zu haben, wobei sie die Türe mittels Sperrhaken öffneten, eine Geldkassette mit 30 Mark Inhalt aufbrachen und verschiedene Anzüge und Mäntel im Werte von 300 Mark entwendeten. Ein Berg gestohlener Anzüge und Mäntel, sowie Hemden türmt sich auf dem Richtertisch; es sind die Ueberführungsstücke, die bei den Angeklagten beschlagnahmt wurden. Beide Angeklagten leugnen mit großer Hartnäckigkeit, den Einbruchsdiebstahl begangen zu haben.

B. saß anfänglich im Bezirksgefängnis in Durlach in Untersuchungshaft. Als ihn sein Verteidiger am Vormittag des 29. Mai dort besuchen wollte, war er ausgebrochen. Er hatte in der Nacht vom 27. auf 28. Mai mit einer Feile eine Gitterstange entfernt, wodurch eine kleine Oeffnung entstand, durch die er ins Freie verschwand. Er verbrachte die Nacht bei seiner Braut in Karlsruhe. In der Frühe des 29. Mai begab sich die Kriminalpolizei dorthin, um den Ausreißer wieder festzunehmen. Nach einer aufregenden Jagd vermochten ihn die Kriminalbeamten, denen der Ausbrecher heftigen Widerstand leistete, in der Jollystraße anzuhalten und festzunehmen.

T. war am 20. Januar aus dem Gefängnis in Heilbronn entlassen worden. Sein Freund B. holte ihn hier auf dem Hauptbahnhof ab. Nachdem der Einbruch bei der Firma Sch. verübt worden war, warnte diese in den Zeitungen vor dem Ankauf der gestohlenen Anzüge. Verschiedene Leute, denen es auffiel, daß B. und T. in neuen Anzügen umherspazierten, machten der Kriminalpolizei Meldung, die dann die beiden unter dem Verdacht, den Einbruch verübt und die Anzüge gestohlen zu haben verhaftete. T. hatte im Mai ein Geständnis abgelegt und zugegeben, den Einbruch zusammen mit seinem Freunde B. ausgeführt zu haben. Später widerrief er dieses Geständnis. Heute behaupten beide, mit dem Einbruch nichts zu tun zu haben. T. erwähnt eine ominöse Dame aus Stuttgart, die sich jetzt im Ausland aufhalte, von der er einen dunklen Anzug — ein dunkler Anzug war auch gestohlen worden! — geschenkt erhalten haben will. Den Namen der Dame könne er jedoch nicht nennen. (!) Auch B. beruft sich auf einen großen Unbekannten, einen rätselhaften Egon Meier in Straßburg, durch den er in den Besitz der neuen Anzüge gelangt sein will. Ein Freund, den er ebenfalls nicht nennt, habe ihm 500 Mark gegeben; von diesem Gelde habe er die Anzüge gekauft. Ein Teil der Anzüge waren als Handgepäck auf dem Bahnhof in Koffern aufgegeben worden.

Der Inhaber der Firma, der als Zeuge vernommen wird, erkennt in den Ueberführungsstücken — es handelt sich um 6 Anzüge, 4 Mäntel, 2 Paar Hosen und Hemden — sein Eigentum wieder. B. behauptet, am 30. Januar ausgerechnet bei der Firma Sch. einen Mantel und einen Anzug gekauft zu haben. Seine Braut sucht diese wenig glaubhafte Behauptung zu bekräftigen. Nach den Feststellungen des Zeugen Sch. trifft diese Behauptung nicht zu; der Anzug, den B. für 48 Mark gekauft haben will, ist nach der sachkundigen Angabe des Zeugen mindestens das Doppelte wert.

Die Lügen und Ausreden der Angeklagten sind sind derart faustdick und durchsichtig, daß es der Verteidiger des B. vorzog, während der Verhandlung sein Mandat niederzulegen. Der Staatsanwalt hatte keinen Zweifel, daß die Angeklagten bei der Firma Sch. eingebrochen haben und die Kleidungsstücke entwendet haben. Um die Allgemeinheit möglichst lange vor derartigen Dieben zu sichern, beantragte er gegen beide eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren, fünf Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagten wegen gemeinschaftlich begangenen erschwerten Diebstahls — bei T. im Rückfall — zu einer Zuchthausstrafe von je drei Jahren, sowie je fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Das Gericht hatte nicht den mindesten Zweifel, daß der Einbruch bei der Firma Sch. von den Angeklagten verübt wurde; das hartnäckige Leugnen vermochte das Gericht nicht von der Unschuld der Angeklagten überzeugen. Wegen des Leugnens wurde auch die mehrmonatige Untersuchungshaft nicht angerechnet. Die Angaben über die Herkunft der im Besitz der Angeklagten befindlichen Kleidungsstücke erschienen dem Gericht gänzlich unglaubhaft. Die Untersuchungshaft dauert für beide Angeklagte fort.

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitseinbrecher.

Karlsruhe, 27. Juni. Vor der 2. Großen Strafkammer stand der 33 Jahre alte Adolf D. aus Karlsruhe. Wegen Diebstählen und Einbrüchen ist er bereits 19mal vorbestraft und verbüßt zur Zeit eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Da er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, verhängte das Gericht gegen ihn die nachträgliche Sicherungsverwahrung.

Verbrechen an Kindern.

Karlsruhe, 27. Juni. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich vor der 3. Großen Strafkammer der 57 Jahre alte Anton Eisenmann aus Rastatt zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits 13mal, darunter mit neun Jahren Zuchthaus, bestraft. Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist er ebenfalls vorbestraft. Es wird ihm zur Last gelegt, sich an mehreren Kindern unter 14 Jahren unsittlich vergangen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Zuchthaus und Entmannung. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 zu drei Jahren Zuchthaus, abzüglich zwei Monate zwei Wochen Untersuchungshaft, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Der Antrag auf Entmannung wurde abgelehnt.

Der 54 Jahre alte Albert Theodor Schneider aus Rastatt hatte an einem minderjährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Er wurde wegen Verbrechens nach § 176 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate eine Woche Untersuchungshaft wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

Die Bedeutung des Staatsjugendtages.

Zur Würdigung des Staatsjugendtages wird von berufener Seite geschrieben:

„Wenn aus allen Kreisen der Elternschaft des deutschen Volkes dem Reichserziehungsminister der Dank ausgesprochen wird für den von ihm geschaffenen Staatsjugendtag, so wird doch erst, wenn seine Durchführung einige Zeit zur Tatsache geworden ist, der große Segen insbesondere für unsere Jugend gewürdigt werden können, der von dieser Einrichtung ausgeht. Dieser Segen liegt vornehmlich in der restlosen Entlastung, die der Sonntag für die Jugend in Zukunft erfährt; denn der Sonntag war unter den bisherigen Umständen für unsere Jugend kein Tag der Ausspannung, im Gegenteil, gegenüber der einheitlichen und ruhigen Systematik der Wochenschultage wurde die Jugend am Sonntag beansprucht, einmal von den Kirchen für den Gottesdienst, von den Eltern für die Pflege des Familienlebens (zahlreiche Väter sehen ihre Kinder nur am Sonntag), ferner von den Jugendorganisationen und schließlich auch noch von der Schule für Bewältigung solcher Aufgaben, die aus irgendwelchen Gründen ihre Erledigung in der Woche nicht finden konnten. Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Lehrer am Montag keine geistige Erholung und Erfrischung feststellten, wenn sie vielmehr aus dem Mangel an Konzentrationsvermögen schlossen, daß der vermeintliche „Ruhetag" eher hemmend auf die Leistungen wirkte als fördernd.

Das Gebot: „Am siebenten Tage aber sollst du ruhen" kommt durch den Erlaß des Reichserziehungsministers nunmehr wieder zur Geltung und Auswirkung. Die Jugend tritt für diesen Tag auch wieder voll in den Wirkungs- und Erziehungsbereich der Familie und der Eltern. Somit wird auch der elterlichen Autorität wieder alle Möglichkeit zur Einwirkung auf die geistige und seelische Entwicklung der Kinder gegeben. Bei der in heutiger Zeit viel intensiveren beruflichen Inanspruchnahme des Vaters ist das an den Wochentagen im allgemeinen nicht möglich; denn wenn der Vater ermüdet nach Hause kommt, sitzen die Kinder entweder bei ihren Hausaufgaben oder sind bereits zur Ruhe gegangen. Nur infolgedessen sahen viele Väter mit geteilten Gefühlen ihre Kinder an den Sonntagen zu den Veranstaltungen der Organisationen eilen, und Eltern und Kinder hatten auf solche Weise wenig oder nichts voneinander; das Familienleben, die Keimzelle des Volkes, mußte verkümmern oder doch Schaden leiden. Die Verfügung des Reichserziehungsministers wird in dieser Beziehung wie eine befreiende, echt nationalsozialistisch-revolutionäre Tat gewürdigt werden müssen.

Es scheint aber auch hier bisher noch (wenn man die in Frage kommende Presse als Grundlage nimmt) von den Kirchen die Tragweite der Verfügung für sie noch nicht recht erkannt oder gewürdigt worden zu sein. Es verdient daher klargestellt zu werden, daß durch den Erlaß zunächst einmal alle Reibungen zwischen den Kirchen und den Jugendorganisationen hinsichtlich des Anspruchs auf die Jugend mit einem Schlage beseitigt worden sind; denn in Zukunft gehört der Staatsjugendtag der Hitlerjugend, die vornehmlich und in Zukunft zweifellos ausschließlich berufen sein wird, die körperliche und charakterliche Ertüchtigung der kommenden Generation, der Zukunft unseres Volkes, zu übernehmen. Der Sonntag aber wird nun nicht nur wieder der Tag der Familie, sondern auch uneingeschränkt für die christliche Jugend „der Tag des Herrn", an dem sie ihre religiösen Pflichten oder Bedürfnisse gemeinsam mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zu erfüllen vermag.

Die Schaffung des Staatsjugendtages, die unmittelbar zwar der Hitlerjugend zugute kommt, wirkt sich in segensreicher Folge für die Entlastung der Jugend am Sonntag, für die Pflege des Familienlebens und für die religiöse Betreuung aus. Sie wird daher auch wesentlich zu einer Befriedung von Kirche und Staat führen.

Von unserer Schuljugend aber, die bisher in ihrem Bildungsergebnis in der ganzen Welt voransteht, kann mit Zuversicht erwartet werden, daß der Ausfall des einen Unterrichtstages und seine Ausnutzung zur körperlichen und charakterlichen Ertüchtigung sich keineswegs nachteilig, sondern fördernd, auch in größerer geistiger Regsamkeit auswirken wird."

Kameradschaftsabend der Brauerei Hoepfner

Am Abend des 30. Mai fand sich die gesamte Belegschaft der Brauerei Hoepfner Karlsruhe zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Schon früh am Abend versammelten sich alle in dem festlich reich mit Blumen und Grün geschmückten Saal des Restaurants Burghof. Das frohe Beisammensein, das bis in die frühen Morgenstunden dauerte, war Zeugnis für den Gemeinschaftsgeist, der für dieses Unternehmen schon seit der Gründung Tradition geworden ist und den die wiedergewonnene Erkenntnis vom Wert der Volksgemeinschaft neu belebte und stärkte. Für dieses wirkliche Gemeinschaftsgefühl ist die durchschnittlich sehr lange Betriebszugehörigkeit der Belegschaftsmitglieder ein schöner Beweis.

Eine besondere Freude war es für die Betriebsangehörigen, daß als Ehrengäste auch Kreisleiter Worch und Bezirksleiter der NSBO., Bahm, an dem Abend teilnahmen und daß ferner zwei ganz alte Arbeitsveteranen der Firma, welche auf eine etwa 50jährige Dienstzeit zurückblicken und einige der ältesten Wirte der Einladung gefolgt waren.

Der Begrüßung durch den Gastgeber und einem Abendessen folgte eine Rede des Betriebsinhabers, Herrn Fr. Hoepfner, der folgendes ausführte:

„Sie alle, die Sie hier erschienen sind, haben an dem Zustandekommen des heutigen Abends ein hoch zu schätzendes Verdienst, sei es, daß Sie als Betriebsangehörige die Aufgabe Ihres Lebens in bester Mitarbeit erblickten, sei es, daß Sie durch Ihre wichtige Tätigkeit in staatlichen und parteiamtlichen Stellen Ihr Können und Wollen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben und damit auch in jeden Einzelbetrieb den Keim zum Aufstieg eingepflanzt haben.

Es folgte nun die Ehrung von Arbeitsveteranen, welche alle über 30 Dienstjahre zurückgelegt hatten, und es wurde hierbei noch der interessanten Tatsache Erwähnung getan, daß im Ganzen etwa ⅓ der Betriebsangehörigen über 30 Jahre im Betrieb waren, bezw. die Hälfte von allen über 20 Jahre, bezw. über ⅔ von allen über 10 Jahre.

Der Vortragende führte aus, daß eine so lange Ansässigkeit der Betriebsangehörigen auch schon zu Zeiten des Vaters und Großvaters des jetzigen Inhabers zur Gewohnheit gehörte. So konnte er sich aus seiner frühesten Jugendzeit her noch ganz genau an eine Reihe von Namen und die Funktionen von Betriebsangehörigen erinnern, welche schon zu seines Großvaters Zeiten dem Betrieb angehört hatten und auch noch einigen der jetzigen ältesten Betriebsangehörigen bekannt waren.

Im weiteren erinnerte der Vortragende an die seinerzeitige Feier des 100jährigen Bestehens der Firma, welche im Jahre 1798 von dem Urgroßvater des jetzigen Inhabers, einem damals 18jährigen Pfarrerssohn, gegründet wurde. Auch damals, bei dem 100jährigen Geschäftsjubiläum, bildete die Ehrung alter Angestellter und Arbeiter schon einen Hauptprogrammpunkt.

Es folgte sodann das Gedenken an diejenigen Betriebsangehörigen, welche dem Betrieb durch den Krieg entrissen wurden.

Der Vortragende kam dann zu sprechen auf die herkömmliche patriarchalische Art, welche sich im Brauereigewerbe weit länger erhalten hat, als dies in anderen Gewerben der Fall war, und schloß mit dem Wunsch einer ersprießlichen Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Diesen Ausführungen schlossen sich ausgezeichnete musikalische und humoristische Darbietungen an. Ganz besonderen Beifall fanden die gesanglichen Vorträge von Betriebsmitgliedern.

Den Dank der Arbeitsjubilare für die ihnen erwiesene Ehrung und der Belegschaft für die Veranstaltung des Abends brachte einer der Jubilare zum Ausdruck, dessen Worte gleichzeitig ein neues Gelöbnis treuer Pflichterfüllung im Dienste des Betriebes und damit auch im Dienste des Wiederaufstiegs der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes waren.

Man kauft schöne Strand- u. Badewäsche für Damen u. Herren bei Rud. Hugo Dietrich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Meliorationsarbeiten bei Muggensturm und Malsch.

Die Regulierungsarbeiten des Bruchgrabens abgeschlossen. — 250 Hektar neuer Kulturboden gewonnen

× **Muggensturm**, 27. Juni.

Am Mittwochvormittag hatte die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden im Benehmen mit dem Kulturbauamt Karlsruhe zu einer Besichtigung der Meliorationsarbeiten in Muggensturm, Waldprechtsweier und Malsch geladen, zu der sich neben staatlichen und parteiamtlichen Behörden zahlreiche Vertreter der umliegenden Landgemeinden und der Bauernschaft eingefunden hatten.

Im Rathaus in Muggensturm begrüßte zunächst Bürgermeister Bender die Gäste, worauf Baurat Gänshirt eine kurze Darstellung der Meliorationsarbeiten gab, der sich die Ausführungen von Kulturbaurat Neubert über die landwirtschaftliche Nutzbarmachung des neugewonnenen Kulturlandes anschlossen. Anschließend erfolgte die Besichtigung des Geländes, in dem die Gäste dem Lauf des Bruchkanals von Muggensturm nach Malsch folgten.

Die Vorgeschichte

um die Melioration des Geländes von Malsch bis Muggensturm, das in der Niederung des vorgeschichtlichen Rheinlaufs zwischen den Ausläufern des Gebirges und dem Hochufer des heutigen Rheinlaufs liegt, geht bis ins Jahr 1903 zurück. Bereits damals konnte der reichlich verschlammte Bruchkanal, der in Malsch beginnt und hinter der Muggensturmer Gemarkung kurz vor Rastatt in den Federbach mündet, nicht mehr seiner Aufgabe, der Entwässerung des etwa 250 Hektar umfassenden Geländes, genügen. Der Boden verfiel mehr und mehr der Vertorfung und Vermoorung, sodaß keinerlei Nutzpflanzen mehr gedeihen konnten.

Erst im Jahre 1933 konnten die Arbeiten in Angriff genommen werden, die heute zum größten Teil fertiggestellt sind. Es stand von vornherein fest, den sogenannten Bruch- oder Neugraben als Hauptentwässerungskanal zu benützen. Dieser Aufgabe aber konnte er nur gerecht werden, wenn er einen genügenden Vorfluter besaß, in diesem Falle den Federbach, in den er ja einmündet, der aber selbst erst reguliert werden mußte. Erst nachdem die Meliorationen des Federbachgebietes in Angriff genommen waren, konnte an eine Regulierung des Bruchgrabens gedacht werden.

Die Arbeiten teilten sich in drei große Abschnitte:

die Anlage des Hauptvorfluters, die Anlage der Teilentwässerung, die beide bereits abgeschlossen sind, und schließlich in den Folgeeinrichtungen der landwirtschaftlichen Nutzbarmachung des versumpften Geländes. Im August 1933 wurde mit der Arbeit begonnen. Der Bruchgraben, als Hauptentlastungskanal, wurde durchschnittlich um einen Meter vertieft und ein stärkeres Gefäll erreicht, das in drei Abschnitten im Verhältnis von 1:800, 1:1000 und 1:1500 steht. Die Sole verbreitert sich von einem Meter am Anfang des Laufs auf drei Meter bei der Zumündung in den Federbach. Auch die Erstellung einer festen Böschung war notwendig geworden, die zum Teil Betoneinfassung erhielt. Beiderseits laufen dem Bruchgraben die Entwässerungsgräben zu, die dem Boden das Grundwasser entziehen.

Im Verlauf der Arbeiten ergaben sich verschiedene wünschenswerte Verbesserungen im Gelände, die gleichzeitig in Angriff genommen wurden, so die Unterführung der Kreisstraße und die Verlegung des Bachgrabens, wie auch die Beseitigung der beiden Sandgräben in der Malscher Gemarkung. Außerdem mußten sieben Brücken neu erstellt werden.

Die Kosten der Meliorationen,

die finanziell sehr gefördert wurden — u. a. stellte die Westhilfe einen verlorenen Zuschuß von 65 000 *RM* zur Verfügung — betrugen rund 188 000 =*M* bei rund 30 000 Tagewerken. Da nun für jedes Tagewerk 3 *RM* zur Verfügung gestellt wurden, belaufen sich die Kosten für die Gemeinde nicht allzuhoch. Die prozentuale Beteiligung der drei Gemeinden Muggensturm, Malsch und Waldprechtsweier berechnet sich nach der Entwässerungsauswirkung für Malsch 32 v. H., Muggensturm 63 v. H. und Waldprechtsweier 15 v. H. 15 900 Tagewerke und 81 000 *RM* waren für die Regulierung des Bruchgrabens notwendig, 76 500 *RM* für die einzelnen Entwässerungsgräben, bei deren Erstellung die Einwohner der beteiligten Gemeinden Pflichtarbeit zu leisten hatten. Die übrigen Arbeiten erforderten 30 500 bei rund 7000 Tagewerken.

Auch die landwirtschaftliche Nutzbarmachung des 250 Hektar umfassenden neugewonnenen Kulturbodens, über die Kulturbaurat Neubert referierte, ist bereits im vergangenen Herbst begonnen worden und die Gäste konnten sich bei dem Rundgang überzeugen, daß auf etwa

30 Hektar bereits Kartoffel und Hafer in gutem Wuchse steht.

Wie der Redner zu Anfang darauf hinwies, sind in Baden noch 100 000 Hektar zu meliorisieren. Davon sind seit Jahresfrist etwa 10 000 Hektar in Angriff genommen worden und bei 1400 Hektar kann im Herbst dieses Jahres die landwirtschaftliche Auswertung beginnen.

Um das Gelände im Muggensturmer und Malscher Gebiet vollständig auszuwerten, ein Gebot, das die nationalsozialistische Regierung bei allen Meliorationsarbeiten in den Vordergrund stellt, muß der Grundwasserstand bei Wiesen auf 60 Zentimeter, bei Ackerland auf 80 Zentimeter gesenkt werden. Erst dann wird es möglich sein, aus dem Boden, der bisher nur minderwertige und zum Teil auch schädliche Gräser hervorbrachte, Höchsternten zu erzielen. Der stark säurehaltige Boden eignet sich vorerst nur zur Anpflanzung von Hanf, Hafer und Kartoffeln. Erst nach vier bis fünf Jahren werden die Urbarmachungskrankheiten des Bodens verschwunden sein. Dabei müssen beim Umbruch die Sonnenbestrahlung, der Sauerstoff der Luft, sowie fachgemäße Düngung zusammenwirken. In dem ersten Jahr der Nutzbarmachung belaufen sich die Kosten pro Hektar bis zur Ernte bei Hafer auf 220 *RM* und bei Kartoffeln auf 420 *RM*.

Abschließend wies ein Vertreter der Landesbauernschaft darauf hin, daß bei all diesen Meliorationsarbeiten die Notwendigkeit einer Feldbereinigung zu prüfen und soweit die Umstände es erlauben, sofort durchzuführen sei.

Ergiebige Regenfälle im Hochschwarzwald.

Die normale Juni-Niederschlagsmenge erreicht. — Anstieg des Rheins.

Erneute im Verlauf der Woche in vielen Teilen des Gebirges niedergegangene gewittrige Regengüsse haben in den obersten Lagen des Schwarzwaldes die normale Niederschlagsmenge für Juni nahezu erreichen lassen. Im Bereich des Feldberg beträgt die totale Regenhöhe über 120 Millimeter, das bedeutet etwa das Zehnfache der gefallenen Gesamtniederschläge im Rheintal und in der Hardt. Die Mehrzahl der Schwarzwaldtäler berichten über Regenmengen zwischen 40 und 50 Millimeter, verschiedentlich aber auch mehr, so daß die Trockenperiode im Schwarzwald in diesem Monat keine Fortsetzung mehr gefunden hat.

Als Folge der jüngsten starken Regengüsse, die im südlichen Baden innerhalb dreier Tage bis zu 40 Millimeter Wasser lieferten, zeigt sich ein erheblicher Anstieg des Oberrheins, der im Durchschnitt um einen halben Meter gestiegen ist. Der Maxauer Pegel hat sich nach langer Zeit wieder der Vier-Meter-Grenze genähert. Für die Schiffahrt werden sich die steigenden Wasserstände günstig auswirken, zumal die Frachtschiffe und Schleppkähne wieder größere Ladungen aufzunehmen vermögen.

Regen und Ueberschwemmung.

Lörrach, 27. Juni. Die Gewitter, die am Sonntag und Montag auch über Oberbaden niedergingen, haben bewirkt, daß an vielen Stellen doch der Boden einigermaßen aufgeweicht wurde, wie der Landmann sich ausdrückt. Wenn auch die Frucht, vor allem Hafer und Gerste, die durch die Trockenheit sehr niedrig blieb, ihren Wuchs nicht mehr aufholen kann, so wird sich der Regen bei der Ausbildung der Körner günstig auswirken. Ganz besonders kam er aber den Kartoffeln und den Wiesen zustatten. Die Aussichten, bald frisches Grünfutter zu haben, so daß die schon jetzt allenthalben eingesetzte Heufütterung wieder unterbrochen werden kann, haben sich wesentlich verbessert, damit auch die Hoffnungen, doch noch ein Oehmd herein zu bringen. Die starken Gewitterregen hatten in der Nordschweiz an verschiedenen Stellen sogar schon Ueberschwemmungen zur Folge.

Badens ältestes Postamt.

Rheinhausen — das frühere Zentrum im postalischen Weltkurs.

Mannheim, 27. Juni.

Etwas heimatliche Geographie ist notwendig: Rheinhausen liegt gar nicht weitab. Immerhin weit genug, um weitgehend unbekannt zu sein. Nordwestlich von Waghäusel und südlich von Altlußheim liegt das Dorf Rheinhausen. Wie sein Name sagt, dicht am Rhein. Es ist heute ein Dorf, wie jedes andere in dieser Gegend, aber es hat eine Verkehrsgeschichte wie kaum eine große Stadt.

Das hängt mit seiner verkehrsgeographischen Lage zusammen. In Rheinhausen gab es schon 1405 eine regelmäßige Rheinüberfahrt mit Hilfe einer größeren Fähre. Sie wurde als Hauptüberfahrt über den Rhein nach Speyer benutzt. Die Nähe der damals bedeutenden Stadt Speyer mit dem Sitz des Hofkammergerichts sowie die aufblühende Handelsstadt Frankfurt, daneben noch Straßburg, haben belebend auf die Entwicklung des Verkehrs eingewirkt. So ist es zu verstehen, daß im Ort Rheinhausen schon im Jahre 1552 ein Postamt vom Generalpostmeister Baptist v. Taxis errichtet und Seraphim v. Taxis übertragen wurde, um die Verbindung zwischen den Niederlanden und Italien zu erleichtern. Die Poststücke wurden aus größeren Entfernungen durch zwei Postreiter nach Rheinhausen gebracht und hier abgenommen, um expediert zu werden. Seraphim v. Taxis ließ das Postamt Rheinhausen von einem Fachbeamten betreuen, dem Postmeister Sulzer, der im Jahre 1610 Postmeister in Frankfurt wurde.

Rheinhausen spielte eine Rolle im Postkurs nach Straßburg, nach Besancon, im reitenden Postkurs Wien—Straßburg—Paris, der über München—Augsburg—Ulm nach Rheinhausen ging, um hier die Ankunft der Frankfurter reitenden Post nach Straßburg abzuwarten. Die Reitposten aus den Niederlanden und diejenigen aus Italien kreuzten sich jeweils Freitag nachts in Rheinhausen. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts ab verkehrten die niederländisch-italienischen Reitposten in jeder Richtung regelmäßig zweimal wöchentlich.

Das Rheinhausener Postamt hatte eine Menge Arbeit mit diesen Reitposten. Der Bericht des Postmeister Birghden aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts läßt das erkennen: „Es ist allda die größte Konkurrenz gewesen und hat gleich nach der abgefertigten ober- und niederländischen Post die nach Speyer gehörigen Briefe nochselbigen Tages verteilt werden müssen." Eine bewegliche Klage, verständlich bei dem gänzlichen Fehlen jeder technisch-postalischen Hilfsmittel.

Aber nicht alle Postmeister von Rheinhausen waren so pflichteifrig. Der Postverwalter Krebs führte im Jahre 1640 bittere Klage darüber, daß er das Postamt so schlecht befunden habe, daß „es gewißlich keinem Postamt, sondern vielmehr einer Wildnis gleichgesehen habe, was aus meiner Vorfahren Nachlässigkeit herrührt."

Der Dreißigjährige Krieg war in der Anfangszeit ohne Einfluß auf Rheinhausen, dann aber wurde der Kurs durch die Schweden unterbrochen und erst nach Kriegsende wieder hergestellt. In den Kriegswirren wurde auch das Postgebäude zerstört und ein neues erbaut, das in den folgenden Kriegsjahren wieder zugrunde ging, so daß 1678 wiederum ein Neubau aufgeführt werden mußte.

Mit dem Beginn des neuzeitlichen Postwesens, vor allem seit der Einführung der Postkurse Frankfurt — Basel, verlor Rheinhausen seine postalische Bedeutung vollkommen, der Kurs nach den Niederlanden ging nunmehr über Frankfurt.

Wir fanden in den Akten der Karlsruher Oberpostdirektion aus dem Jahre 1885 einige handschriftliche Eingaben von Rheinhausener Bürgern, die sich um den Posten der Posthilfsstelle des Ortes bewarben, das damals 1000 Einwohner zählte und von Waghäusel her durch einen Landbriefträger postalisch betreut wurde. Es gab einen längeren Schriftenwechsel. 1898 wurde eine Postagentur eingerichtet und seit 1924 besteht dort eine Postagentur mit Vollbetrieb. Diese Postagentur genügt jetzt vollkommen, die postalischen Bedürfnisse des Dorfes zu befriedigen, das einst in einem Weltkurs eine bedeutende Rolle spielte.

J. W.

Gefährliche Bande stiehlt und wildert.

Zwei Täter festgenommen.

h. **Weiler** (Amt Pforzheim), 27. Juni.

In dem benachbarten Ellmendingen ist es wiederholt vorgekommen, daß nachts im Dorfe eingebrochen wurde, ohne daß man dem Diebe auf die Spur kam. Besonders Lebensmittel, Rauchfleisch, Eier, Brot und Eingemachtes waren den Dieben willkommene Beute. Durch die lang anhaltende Trockenheit der letzten Wochen sahen sich die Bauern gezwungen, tagsüber und auch nachts ihre Wiesen zu gießen. Ein von dieser Arbeit heimkehrender Mann bemerkte nun in einer Nacht der letzten Woche in der Nähe des Friedhofes ein Kraftrad im Straßengraben und einen gefüllten Rucksack dabei. In der Nähe entdeckte er einen Burschen, welcher im Graben lag. Er hielt ihn mit der Hacke in der Hand so lange in Schach, bis die Polizei erschien. Es stellte sich nun heraus, daß es sich um einen der langgesuchten Einbrecher handelte, welcher hier noch auf seinen Spießgesellen wartete. Auch dieser konnte kurze Zeit später dingfest gemacht werden. Die beiden wohnen in Brötzingen und stammen aus Ellmendingen und Ersingen. Sie wurden von der Gendarmerie ins Amtsgefängnis Pforzheim zur Untersuchung des Falles eingeliefert.

Es ist aber nur ein Teil einer ganzen Diebesbande; den übrigen Einbrechern ist man noch auf der Spur. Eine empfindliche Strafe dürfte hier am Platze sein. Einer der Festgenommenen hat sich als gebürtiger Ellmendinger in den heimgesuchten Kellern ausgekannt. Es wurde auch Rehfleisch bei den Festgenommenen vorgefunden, so daß man annimmt, daß sie auch noch gewildert haben.

Dieser Tage entdeckte der Jagdaufseher Karl Kappler, Röslewirt, im Ittersbacher Gemeindewald ein Gewehr, welches in einen Autoschlauch gehüllt und gut zugemacht war, wahrscheinlich um es vor Witterungseinflüssen zu schützen. Als der Jagdaufseher die Spuren und den Platz, an welchem das Gewehr lag, näher durchsuchte, bemerkte er nebenan ein Glas, in welchem sich eingemachtes Wildfleisch befand. Man vermutet hier stark, daß es sich wahrscheinlich um die Diebesbande handelt, welche vor einigen Tagen in Ellmendingen gefaßt werden konnte. Schon lange ist man der Ansicht, daß hier in der Umgegend sich Wilderer aufhalten müssen, jedoch konnte man einen näheren Anhaltspunkt nicht finden. Der Jagdaufseher hat nun diese Funde an sich genommen und der Gendarmerie übergeben. Hoffentlich gelingt es nunmehr, den Tätern ihr Handwerk für immer zu legen.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher.

Mannheim, 27. Juni. Der schon erheblich, auch mit Zuchthaus vorbestrafte, 46-jährige Karl Engel aus Freinsheim (Pfalz) hatte im April ds. Js. zwei Mansardendiebstähle ausgeführt, wobei er Hausangestellten den letzten Sparpfennig stahl. Wegen schweren Diebstahls im Rückfall erhielt der geständige Angeklagte drei Jahre Zuchthaus abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

*

Der 46-jährige Emil Braxmeier aus Straßburg, wegen Diebstahls verschiedentlich, auch mit Zuchthaus, vorbestraft, hat im April ds. Js. in einer Kantine in Mannheim mit einem Schürhaken einen Kasten geöffnet und daraus den Betrag von 35 RM. entwendet. Das Schöffengericht verurteilte den geständigen Angeklagten entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts unter Einschluß einer vom Amtsgericht Mosbach ausgesprochenen kleineren Strafe zu insgesamt einem Jahr acht Monaten Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf drei Jahre aberkannt.

*

Pforzheim, 27. Juni. **(Der Kampf gegen die Sittlichkeitsverbrecher.)** Die Große Strafkammer erkannte gegen den 46jährigen D. von hier auf Entmannung und Sicherheitsverwahrung. In drei weiteren Fällen von Sittlichkeitsverbrechen wurden erhebliche Freiheitsstrafen ausgesprochen.

Eberbach, 27. Juni. **(Der untrügliche Fingerabdruck.)** Durch das Fingerabdruckverfahren gelang es, drei junge Burschen festzunehmen, die in der Nacht zum 16. Juni im Chemischen Werk Odin eingebrochen und eine kleine Handkassette ihres Inhalts beraubt hatten.

Baden-Baden, 27. Juni. **(Devisenvergehen.)** Der Einzelrichter verhandelte in vier Fällen gegen sechs Angeklagte aus Straßburg und Umgebung wegen Registermarkschmuggels. Er erkannte auf insgesamt 15½ Monate Gefängnis und Geldstrafen im Gesamtbetrag von 8000 Mark.

Offenburg, 27. Juni. **(Schwurgericht.)** Wegen Meineids, begangen in einem Unterhaltsprozeß, wurde die 21 Jahre alte Elsa Link zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kellerbrand in einer OEG-Wagenhalle.

Viernheim bei Weinheim, 27. Juni. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in einem Lagerkeller der Wagenhalle ein Brand aus. Glücklicherweise gelang es der hiesigen Feuerwehr, die im Keller lagernden Sauerstofflaschen in Sicherheit zu bringen und so die drohende Explosionsgefahr zu beseitigen. Dem Brand selbst rückte die Mannheimer Feuerwehr mit dem Schaumlöschverfahren zu Leibe. Es gelang, des Feuers Herr zu werden. Da sich über dem Keller die Stromabnahmestation befindet, mußte die gesamte Stromleitung für Viernheim abgeschaltet werden, so daß die Stadt bis halb 3 Uhr ohne Strom war. Der Zugverkehr der OEG. konnte durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Mutiges Mädchen als Lebensretterin.

Pforzheim, 27. Juni. Beim Spielen am Enzdamm unterhalb des Meßplatzes rutschte das viejährige Kind Hans König aus und fiel in den Fluß. Zum Glück hatte ein 13jähriges Mädchen namens Elfriede Baumgärtner den Vorgang beobachtet und sprang sofort ins Wasser. So konnte der Knabe im letzten Augenblick vor dem Ertrinkungstode gerettet werden.

*

j. **Oberöwisheim**, 27. Juni. **(Unglücksfall.)** Die Ehefrau des Landwirts Joseph Schorle fiel beim Rapsholen so unglücklich vom Wagen, daß sie sich einen Armbruch zuzog.

j. **Heidelsheim**, 27. Juni. **(Unglücksfall.)** Der Schreiner Heinrich Schwedes von hier wurde mit seinem Motorrad auf dem Marktplatz von einem Kraftwagen aus Bauerbach angefahren und zu Boden geworfen. Schwedes erlitt eine Beinverletzung und mußte in das Styrum-Hospital nach Bruchsal eingeliefert werden.

Illingen bei Bretten, 27. Juni. **(Kind schwer verunglückt.)** Das fünfjährige Söhnchen des Malers Gittinger von Kleinglattbach, das bei seinen Großeltern zu Besuch weilt, sprang beim Ueberschreiten der Hauptstraße in ein daherkommende Motorrad und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Unterbalbach (Taubergrund), 27. Juni. **Seinen Verletzungen** erlegen ist der anfangs der Woche verunglückte Wilhelm Frank. Er war hoch betagt.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Um die Neubildung von Arbeitersängerchören

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit:

Durch die politische Entwicklung der letzten Monate sind die Bedenken gegen die künstlerisch-kulturelle Tätigkeit der früheren Arbeiterchöre und der Arbeitervereine, die der Volksmusikpflege dienten, hinfällig geworden. Entsprechend einer Weisung des Reichsministers des Innern ist die Neubildung derartiger Vereinigungen daher nicht zu behindern, soweit nicht im Einzelfall besondere Bedenken obwalten. Da im Lande Baden alle Arbeitersängerbünde polizeilich aufgelöst wurden, kommt nur eine Neubildung derartiger Vereine in Frage. Für die Neubildung werden folgende Richtlinien erlassen:

1. Alle (bestehenden und) neugebildeten Gesangvereine müssen sich dem Deutschen Sängerbund als der das gesamte Gesangswesen umfassenden Organisation eingliedern. Zuständig für Baden ist der Badische Sängerbund e. V. Gau XV im Deutschen Sängerbund. Dies gilt auch für die sogenannten Gesangsabteilungen der Deutschen Arbeitsfront und der Arbeiterbildungsvereine.

2. Neugebildete Vereine müssen einen politisch zuverlässigen Gesamtvorstand besitzen. Mitglieder des Vorstandes aufgelöster Vereine dürfen nicht im Vorstand eines neugebildeten Gesangvereins sein. Die Vorstandsmitglieder und die dem Verein bei der Neubildung beitretenden Mitglieder sind der örtlich zuständigen staatlichen Polizeibehörde listenmäßig mitzuteilen. Soweit eine politisch einwandfreie Führung und Betätigung des Vereins nach seiner Zusammensetzung nicht gewährleistet ist, kann die Polizeibehörde die Neubildung untersagen.

3. Vereinsnamen neugebildeter Vereine dürfen nicht dieselben sein wie die eines aufgelösten Vereins, der früher am selben Ort bestand.

4. Neugebildete Vereine können eingezogene Vermögensgegenstände aufgelöster Vereine gegen angemessenes Entgelt von den Treuhändern des Landes Baden für das marxistische Vermögen in Karlsruhe erwerben.

Der Runderlaß vom 5. Dezember 1933 Nr. 124 796, Auflösung der Arbeitersängerbünde betreffend, wird hiermit aufgehoben.

Keine Junglehrernot mehr.

Karlsruhe, 27. Juni. Aus einer Unterredung des „Führer"-Mitarbeiters mit dem badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker geht hervor, daß im Bereich der Volks- und Fortbildungsschulen zur Zeit sämtliche zur Verfügung stehenden Junglehrer als Lehrer voll verantwortlich verwendet sind, wobei die jüngsten Jahrgänge der Anwärter allerdings nur besonders bemessene Vergütungen beziehen, die aber den Lebensunterhalt ermöglichen. Seit März 1933 wurden darnach im ganzen über 500 Schulamtsbewerber der jüngsten Jahrgänge in Arbeit und Brot gebracht. Die Mittel wurden genommen aus den Ersparnisbeträgen infolge Nichtbesetzung von Beförderungsstellen, aus der Zurückziehung von haushaltsmäßigen widerruflichen Dienstzulagen und aus den Ersparnisbeträgen, die sich aus der Anwendung des Gesetzes vom 17. Juli 1933 über die vorzeitige Zuruhesetzung der über 58 Jahre alten Beamten ergaben. Diese Mittel reichten weiter aus, um sämtliche Schulpraktikanten und Schulamtsbewerber, die durch Heirat eine Familie gründeten, in volle Bezahlung nach der Vergütungsordnung zu überführen.

Storchensegen im Bruhrain.

H.H. Langenbrücken, 26. Juni.

Das durch die Entwässerungsarbeiten der Kraichbachniederung besonders belebte Landschaftsbild des unteren Bruhrains wird in diesem Jahr durch ein reizvolles Motiv ergänzt: Auf den weiten Wiesenflächen, zu denen die aufgeworfene, rotbraune Erde der Abzugsgräben einen bunten Gegensatz bildet, stolzieren alte und junge Störche tagsüber in großer Zahl herum. Seit den Vorkriegsjahren hat man nicht mehr so viele Störche im Bruhrain gesehen, als in diesem Jahre. Allein an der Bahnstrecke zwischen Ubstadt und Langenbrücken kann man täglich 30 bis 40 Störche auf den abgemähten und gegenwärtig bewässerten Wiesen gravitätisch daherschreiten sehen, das Gelände eifrig absuchend. Denn so ein Storchenmagen kann schon eine kräftige Portion Frösche vertragen. Die auffallend starke Vermehrung dieses beliebtesten und bekanntesten Vogels unserer Heimat ist wohl in erster Linie auf das glückliche Gelingen des diesjährigen Brutgeschäfts bei dem trockenen und warmen Frühlingswetter zurückzuführen. Ungeniert suchen die Störche in unmittelbarer Nähe der Brucharbeiter, die den liebenswürdigen und sympatischen Meister Adebar gerne leiden mögen, ihre Nahrung. Niemand, auch nicht die dank der Aufklärung und Belehrung in den Schulen verständige Dorfjugend, würde es wagen, den Störchen des Bruhrains ein Leid zuzufügen, so daß diese bei uns immer heimischer werden dürften. Wenn auch die versumpften Wiesen infolge des ausgedehnten Entwässerungsnetzes nicht mehr allzusehr ein Eldorado für die Frösche sein werden, so bieten die gezogenen Gräben in den nächsten Jahren doch noch Nahrungsquellen in Hülle und Fülle für unseren langbeinigen Gast, der durchaus keine Hungersnot zu befürchten braucht.

Aus diesem Grunde darf man erwarten, daß die meisten Störche unseres Gebiets, die sich in den nächsten Wochen schon über ihren Reiseplan nach dem Süden mit Klappern auf den Wiesen beraten werden, im kommenden Jahr wiederkehren.. Wir hoffen alsdann auch, daß die zahlreichen, zum Teil noch leerstehenden Storchennester auf den alten Schornsteinen und Giebeldächern der Kraichgaudörfer recht bald wieder Bewohner finden werden, zur Freude der Hausbesitzer, die bis jetzt Jahr für Jahr vergeblich auf ihre „Sommerfrischler" gewartet haben.

Der Kuckucksmarkt in Eberbach vorverlegt.

Eberbach, 27. Juni.

In Bälde wird wieder der weithin bestens bekannte Kuckucksmarkt im herlichen Neckarstädtchen Eberbach steigen. Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag wurde der Markt auf den 25.—27. August 1934 vorverlegt.

Das diesjährige Programm wird einige Verbesserungen bringen, und es seien einstweilen folgende Punkte erwähnt:

Samstag, 25. August d. J., findet die Eröffnungsfeier statt, zu welcher der Reichsstatthalter sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

Am Sonntag nachmittag wird ein Festzug von Odenwälder- und Frankenlandtrachtenpaaren zur Durchführung kommen, im Anschluß finden dann im Festzelt Volkstänze statt. Um einen alten Wunsch zu erfüllen, wird in diesem Jahre zum erstenmal ein Tanzpodium errichtet. Ebenso ist zur allgemeinen Freude Pg. Münnich mit seinem Kurpfälzer Bauernquartett verpflichtet. Drei Musikkapellen werden aufspielen.

Der Montag gehört den Bauern. Viehausstellung und Viehprämiierung. Mittags findet eine große Bauern-Kundgebung statt. Eine kleine Verkehrsausstellung wird gezeigt und in Verbindung damit werden sich die Reichspost und die Reichsbahn beteiligen. Der bäuerliche Siedlungsgedanke soll besonders propagiert werden. Ferner werden eine Bauern-Gaststube, sowie eine Bauernküche gezeigt und gleichzeitig eine Kochkunstausstellung damit verbunden.

Kolonialausstellung in Mannheim.

Mannheim, 27. Juni. Die in Mannheim neueröffnete Ausstellung des Reichskolonialbundes gibt in ihrem Aufbau und mit einer Fülle interessanter Einzelheiten Einblick in die deutsche Kulturarbeit in den Kolonien und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Mutterland und Schutzgebieten. Der völkerkundlich-historische Teil der Schau zeigt Schaustücke aus allen deutschen Kolonien, die nahezu sämtlich durch persönliche Beziehungen von Mannheimern erworben wurden und die Bindungen von Mannheim nach dem Kolonialgebiet dartun. Im zweiten Teil werden die Wirtschaftserzeugnisse unserer Kolonien in ihrer Vielartigkeit und Reichhaltigkeit vorgeführt. Die gesamte Ausstellung muß als ein hervorragend gelungenes Mittel zur Werbung für den deutschen Kolonalgedanken bezeichnet werden.

Gemeinde-Umschau.

15 Städte zu Notstandsgemeinden erklärt.

Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger wurden als Notstandsgemeinden im Sinne des § 33 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge in der Fassung der Verordnung vom 10. Februar 1934 erklärt: die Städte: Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Lörrach, Mannheim, Rastatt, Singen a. H., Villingen i. Schw.; die Gemeinden: Kehl, St. Georgen (Amt Villingen i. Schw.), Schonach (Amt Villingen i. Schw.).

In Notstandsgemeinden kann die Fürsorge für neu zuziehende Personen unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt werden. Dies gilt nicht für Klein- und Sozialrentner und ihnen Gleichstehende. Ebenso nicht für Arbeitslose, die Krisenfürsorge erhalten.

„Grenzstädte am Oberrhein".

Eine Rundfunk-Sendung.

Der Reichssender Frankfurt mit seinen Nebensendern Freiburg, Kaiserslautern und Trier ist der deutsche Reichssender mit den großen Grenzlandaufgaben. Schon jetzt werden von Frankfurt durch laufende Reichssendungen, aber auch durch örtliche Sendungen die Fragen des Saargebietes ständig behandelt. In einer weiteren Reihe von Grenzlandsendungen sollen den Deutschen im Reich die Nöte, aber auch die Schönheit und Bedeutung der weiteren Grenzgebiete im deutschen Westen nahegebracht werden.

Als erste Folge dieser Sendungen bringt der Reichssender Frankfurt am Donnerstag, den 28. Juni, von 19 bis 20 Uhr eine Hörfolge:

„Grenzstädte am Oberrhein: Konstanz, Lörrach, Breisach, Kehl"

Hörbilder aus den Städten, die grenzpolitisch aus dem alemannischen Wesen betrachtet werden müssen, dessen Volkstum ihnen gemeinsam ist. Der Reichssender Frankfurt hat Hermann Burte, den bedeutenden Dichter, dessen Schaffen dem alemannischen Boden eng verbunden ist, gewonnen, um den Rahmen um dieses „Grenzlandhörbild" zu gestalten, das dann in einzelnen Szenen künden soll von der großen Vergangenheit und den schweren gegenwärtigen Aufgaben deutscher Grenzstädte im äußersten Südwesten des Reiches.

Sonntagskarten für die Braune Messe in Freiburg i. Br.

Freiburg, 27. Juni. Zum Besuch der „Braunen Messe — Deutsche Woche" in Freiburg geben die Bahnhöfe im Umkreis von 100 Km. um Freiburg am Mittwoch den 4. Juli Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) nach Freiburg aus.

Kreisversammlung in Offenburg.

Offenburg, 27. Juni. Der Kreisvoranschlag wurde von der Kreisversammlung, die am Dienstag im Bügerausschußsaale hier tagte, mit der Maßgabe genehmigt, daß die von den Gemeinden zu leistenden Vorauszahlungen unter Zugrundelegung der 33er Kreissteuerwerte auf 22.5 Hundertteile der gesetzlichen Steuergrundbeträge festgesetzt wird. Nach den vom Kreisvorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Rombach, erstatteten Geschäftsbericht betrugen die Einnahmen im verflossenen Jahre 1 277 663 RM., die Ausgaben 1 259 449 RM. Zum Voranschlag sei bemerkt, daß, da die Kreissteuerwerte geringer festgesetzt worden sind, auch die Einnahmen geringer sind. Die Wenigereinnahmen betragen rund 240 000 RM., um welchen Betrag die Ausgaben gedrosselt worden sind.

★

er. **Busenbach,** 27. Juni. **(40 Jahre Feuerwehr.)** Die Freiwillige Feuerwehr Busenbach wird am nächsten Sonntag ihr 40jähriges Bestehen feiern. Ihr Begründer war der Obermeister der Spinnerei und Weberei Ettlingen, Ludwig Maisch, ein im ganzen Bezirk geachteter Mann. Seinem Rufe zur Gründung folgten 50 Mann, die er Sonntagmorgens schon um 5 Uhr schulte. Als Kommandant leitete bis 1904 Hyr. Vogel die junge Wehr; sein Nachfolger war Leo Lorenz, der 25 Jahre lang seine ganze Kraft einsetzte, bis ihn Krankheit zum Rücktritt zwang. Sein Nachfolger war der heute noch im Amt befindliche Jos. Seiberlich, der es insbesondere verstand, echte Kameradschaft zu pflegen. Fünf Gründerkameraden können die Jubelfeier als aktive Mitglieder mitfeiern, zwei weitere schieden nach 25 Jahren aus der Reihe der Aktiven. Siebenmal mußte die Wehr in den verflossenen 40 Jahren ihr Können im Ernstfall zeigen.

Pforzheim, 27. Juni. **(Todesfall.)** Ein in weiten Kreisen bekannter Schulmann, der 1871 in Zwingenberg geborene Rektor Fr. Scheuermann, wurde zu Grabe getragen. Er hat nahezu 35 Jahre an der hiesigen Volksschule gewirkt.

Windschläg, 27. Juni. **(Gemeinderatssitzung.)** Die Ortsstraße vom Gasthaus „zum Dreiangel" zunächst bis zur Kirche ist mit einer Heißteerung zu versehen. Der Kostenaufwand, etwa 3000 RM., ist im diesjährigen Voranschlag einzustellen und aus Wirtschaftsmitteln zu entnehmen. Mit der Ausführung der Arbeit wurde die Firma Otto Vogel, Pflaster- und Straßenbau aus Lahr betraut, wobei derselbe verpflichtet ist, zu dieser Arbeit hiesige Arbeitslose einzustellen. Die Teerung ist sofort noch vor der Ernte vorzunehmen.

Z. **Lahr,** 25. Juni. **(Bezirkstagung der Bürgermeister.)** Vierzig Bürgermeister des Amtsbezirks Lahr unter Vorsitz von Oberbürgermeister Winter tagten am Samstag in Schweighausen bei Lahr. Wichtige Punkte gelangten zur Erledigung und großes Interesse erregte das Referat des Mitglieds des Gaupresseamts Karlsruhe, Pg. Voßler, der über das Thema: „Die Bürgermeister und die nationalsozialistische Weltanschauung" sprach. Am Nachmittag wurde das im Welschensteinacher Tal gelegene Kinderheim Waldhof und die Lahrer Hütte des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Lahr, am Gaisberg besichtigt.

— **Kirchzarten,** 26. Juni. **(Eröffnung des neuen Schwimmbades.)** Der vergangene Sonntag war zur Eröffnung des von der Gemeinde nahe beim Ort errichteten Schwimm- und Strandbades wie geschaffen. Die im Dreisamtal brütende Hitze lockte fast unwiderstehlich zu einem Aufenthalt im kühlenden Wasser. Schon am Vormittag setzte der Badebetrieb ein, nachmittags um 4 Uhr waren über 900 Badekarten ausgegeben. Man geht nicht fehl, wenn man die Zahl der Badenden am ersten Tage auf mindestens tausend schätzt. Viele der Badegäste kamen von auswärts, auch den Gaststätten von Kirchzarten brachte die Badeeröffnugn einen Zuwachs an auswärtigen Gästen.

Lörrach, 27. Juni. **(Rege Bautätigkeit.)** Nach einer Mitteilung des Bezirksamtes hat die Bautätigkeit in Lörrach im ersten Halbjahr 1934 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Gegenwärtig sind 34 neue Häuser im Bau, ferner werden noch zehn Umbauten ausgeführt.

Turnen / Spiel / Sport

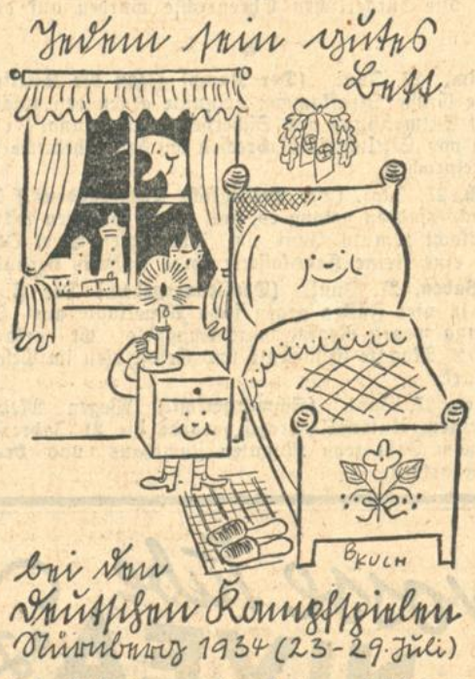
NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Deutschen Kampfspiele im Rundfunk.

Die seit langem gepflegte enge Zusammenarbeit zwischen Reichssendeleiter Hadamovsky und Reichssportführer von Tschammer-Osten hat dazu geführt, daß der deutsche Sport durch den Rundfunk heute seine stärkste Förderung erfährt. Und das kann gar nicht anders sein, da der Rundfunk das wirksamste Mittel ist, den Ruf des Reichssportführers nach dem unbekannten Sportsmann, wie überhaupt die Forderung des Führers nach sportlicher Schulung jedes Deutschen, in alle Kreise des Volkes zu tragen.

Es war für den Rundfunk selbstverständlich, sich auch für die Deutschen Kampfspiele 1934 zur Verfügung zu stellen. Auf Veranlassung des Reichssendeleiters sollen in der Woche vom 22.—29. Juli sämtliche wichtigen Entscheidungen, aber auch die sportlichen und turnerischen Vorführungen, über den Rundfunk allen Volksgenossen vermittelt werden. Die Reichssendeleitung wird für die Nürnberger Kampfspielwoche ihre besten Hörberichter und Sportsprecher einsetzen. Die technischen Vorarbeiten haben bereits begonnen. Mit der Programmplanung ist der Sportreferent der Reichssendeleitung, Walther Kleffel, beauftragt worden. Der Haupttag der Kampfspiele, der 29. Juli, wird zum „Tag des Sports im deutschen Rundfunk" ausgestaltet.

So wirbt Nürnberg



Auskunft in Wohnungsangelegenheiten und Wohnungsbestellungen beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg — A. Kupferschmiedshof 9/I, Rufnummer 53 851.

Länderspiel Tschechei — Deutschland in Sicht!

Das internationale Programm der Tschechoslovakei.

Die Begegnung der deutschen und tschechischen Nationalmannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien wird nunmehr wahrscheinlich in Kürze die Aufnahme eines regelmäßigen internationalen Länderspielverkehrs zur Folge haben. In den Prager Blättern, die dieser Tage die internationalen Termine der Spielabschlüsse veröffentlichen, wird schon darauf hingewiesen, daß voraussichtlich noch ein Spiel gegen Deutschland hinzukommen wird. Es liegt nahe, daß von tschechischer Seite aus eine Einladung an den Deutschen Fußball-Bund ergehen wird. Die Tschechoslowakei wird auf einen Vorschlag Spaniens hin auch zwei Spiele gegen Spanien austragen, von denen das erste im Frühjahr 1935 in Madrid und das Rückspiel im Herbst 1935 in Prag vor sich gehen soll. Die für die Spiele im Herbst bisher festgelegten Termine lauten: 2. September gegen Südslawien in Prag, 23. September gegen Oesterreich in Wien, 14. Oktober gegen die Schweiz in Zürich.

Bahnradrennen in Pforzheim.

Im Mittelpunkt der am Sonntag in Pforzheim ausgetragenen Amateur-Bahnradrennen stand ein Mannschaftsrennen über 200 Runden, das vor 3000 Zuschauern nach einem schönen Verlauf mit einem überlegenen Erfolg des Frankfurter Paares Bär/Göttmann endete. Tertilte/Schmitt (Dortmund) und Bex/Kerp (Köln) endeten auf den Plätzen. Das über 1000 Meter führende Hauptfahren der Flieger ergab einen Sieg des Kölners Bex vor Kindl-Augsburg und Baer-Frankfurt. Das 20 Runden-Punktefahren ließ sich der Pforzheimer Wittmann nicht nehmen.

*

Der Turnerbund Ottenau, mit seinen Leistungen schon lange als führender Verein des Murgkreises bekannt, hat am vergangenen Sonntag bei den Kreismeisterschaften in Baden-Baden durch seine Leichtathleten wieder bemerkenswerte Erfolge errungen. An erster Stelle und als beste Leistung des Tages überhaupt ist der Sieg von Scheuring im 100 Meter-Lauf in der hervorragenden Zeit von 10.9 Sek. zu nennen. Auch über 200 Meter siegte Scheuring in überlegenem Stil. Den Lauf des „unbekannten Kurzstrecklers" über 100 Meter gewann der junge Ullrich in 11.8 Sek. Einen weiteren Kreismeister stellte der Turnerbund Ottenau im Speerwerfen. Hier siegte Meckes, der sich gegenüber dem Vorsonntag noch etwas verbessern konnte, mit einem schönen Wurf von 49.71 Meter und 5½ Meter Vorsprung vor dem Zweiten. Im 1500 Meter-Lauf war es wieder Frey, der mit der beachtlichen Zeit von 4.27.5 Min. einen guten 2. Platz belegte. Ein heißer Kampf entwickelte sich in der 4 mal 100 Meter-Staffel, welche schließlich durch schnelleren Stabwechsel von der Spvg. Baden-Baden in 46.3 Sek. um Brustbreite vor Ottenau gewonnen wurde. Weiter zurück folgten 04 Rastatt und Tv Bühl. Auch der 2. Platz in der 4 mal 400 Meter Staffel mit der Zeit von 3.44 Min. ist für den Turnerbund ehrenvoll.

*

Reichsstatthalter Mutschmann, der sächsische Ministerpräsident von Killinger und der sächsische Innenminister Dr. Fritsch haben Ehrenpreise für den am kommenden Sonntag zur Entscheidung gelangenden „Großen Preis von Deutschland für Motorräder" gestiftet.

*

Adolf Krehl-Untertürkheim, der deutsche Meister im Amateurringen der Weltergewichtsklasse erlag am Montagmittag im Stuttgarter Olga-Krankenhaus einer Typhuserkrankung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Abbau der Krisenreste in den Bankbilanzen.

Die Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken zum 31. Mai erwecken äußerlich den Eindruck der Stagnation. Sieht man sich jedoch das Zahlenmaterial etwas genauer an und prüft die Veränderungen der einzelnen Konten, dann **hebt sich der Wirtschaftsumschwung, der seit Jahresfrist eingetreten ist, plastisch ab.** Am stärksten fällt der Umstand ins Gewicht, daß die Krisenreste, die noch aus der Zeit des Gläubigerruns in den Jahren 1931/32 herstammen, mehr und mehr abgebaut werden können. Ferner tritt die **fortschreitende Liquidisierung von Handel und Gewerbe in den Bankkonten deutlich hervor.** Also auch den Kreditinstituten kommt die Konjunkturbesserung zustatten, indem einmal die Beweglichkeit der Konten größer geworden ist; zum anderen werden die Institute flüssiger und sind nunmehr für neue Aufgaben gerüstet.

Rein rechnerisch zeigen die Verschiebungen bei den Depositen in der Zeit vom 30. April bis zum 31. Mai folgendes Aussehen:

5 Berliner Großbanken	— 3 Mill. RM.
Golddiskontbank	— 3 „ „
übrige Aktienbanken	+ 4 „ „
Staats- und Landesbanken	+ 44 „ „
Girozentralen	— 4 „ „
insgesamt	+ 38 Mill. RM.

Was die **fünf Berliner Großbanken** betrifft, so erscheinen bei ihnen die Verschiebungen der Konten während des Monats Mai sehr gering. Trotzdem sind die Institute nicht müßig geblieben, sondern trugen das ihre dazu bei, die Wirtschaft beleben zu helfen. Die Entwicklung war bei den einzelnen Banken sehr unterschiedlich. Die DD-Bank weist einen Zugang an Einlagen von 14 Mill. RM., die Commerzbank einen solchen von 3 Mill. RM. und die Reichs-Kredit von 6 Mill. RM. auf; die Dresdner Bank hingegen läßt Einbußen von 20 Mill. RM. und die Berliner Handels-Ges. einen Abgang von 6 Mill. RM. erkennen. Tatsächlich war aber der Zugang an „echten" Kreditoren bei fast allen Instituten recht stark. — Einmal haben die Banken ihre flüssige Lage dazu benutzt, Lombards bei der Reichsbank abzudecken, — das gilt namentlich von der Dresdner Bank — gleichzeitig aber gingen auch Auslandsgelder auf dem Umwege über die Registermark verloren, und schließlich wurden die vielfach unlohnend gewordenen Geschäfte am offenen Geldmarkt eingeengt. Die Summe der Depositen, die den Banken von der gewerblichen und privaten Kundschaft anvertraut worden sind, muß daher einen merklichen Auftrieb erfahren haben.

Die den Kreditanstalten anvertrauten Mittel wurden in erster Linie zum **Abbau der Akzeptverpflichtungen** (— 6 Mill. RM.) benutzt, außerdem traten die Banken als Großkäufer von Wechseln (u. a. auch von Arbeitsbeschaffungsakzepten) auf, ferner wurden Schatzanweisungen in das Portefeuille genommen, und zwar in einer Gesamthöhe von 55 Mill. RM. Davon entfallen 40 Mill. RM. auf Akzepte und 15 Mill. auf Schatzanweisungen. Die DD-Bank allein verstärkte ihren Wechselbestand um 40 Mill. RM. Die Vorschüsse auf Waren haben sich entsprechend der Schrumpfung der Rohstoffbezüge um 12 Prozent ermäßigt; die Vorräte an Wertpapieren nahmen um 8 Mill. RM. ab. In diesem Konto sowie bei den Konsortialbeteiligungen und dauernden Beteiligungen wird im übrigen die Bilanzbereinigung bei der Commerzbk., die im Mai durchgeführt wurde, offenkundig. Während z. B. die DD-Bank infolge neuer Hereinnahmen kommunaler Umschuldungsanleihen ihre Effektenbestände um 4 Mill. RM. und die Dresdner Bank um 3 Mill. RM. erhöhen konnten, ist bei der Commerz- und Privat-Bank ein Abgang von 16 Mill. RM. zu verzeichnen. Davon entfallen allein 14 Mill. RM. auf „börsengängige Wertpapiere". Einmal hieß es, die zurückgekauften Dollar-Notes abzubuchen, zum anderen mußten die Abschreibungen auf Effekten sich hier ausdrücken. Das gleiche gilt von den Konsortialbeteiligungen und dauernden Beteiligungen, die sich um je 3 Mill. RM. ermäßigten und fast restlos auf die Commerzbank entfallen.

Die **Debitoren** gingen erneut um 49 Mill. RM. zurück. Davon entfallen auf die DD-Bank 19 Mill. RM., auf die Dresdner Bank 20 Mill. RM. und auf die Commerz-Bank 10 Mill. RM. Trotz anhaltender Neuausleihungen zeigt dieser Posten eine Schrumpfung, die damit zusammenhängt, daß die Krisen-Engagements entscheidend verringert wurden. **Die Ueberschüsse der Unternehmer und der Lagerabbau sowie die verstärkten Geldeingänge als Folge der öffentlichen Arbeitsbeschaffung machen sich hier deutlich erkennbar und führen zur Gesundung der Banken.** Bei der Commerzbank speziell kommen auch noch Abschreibungen in Betracht. Bei der DD-Bank sind ferner Umbuchungen infolge der kommunalen Umschuldung zu berücksichtigen.

Den größten Depositenauftrieb (+ 44 Mill. RM.) zeigen diesmal die Staats- und Landesbanken. Die deutschen Länder erhalten einerseits größere Ueberweisungen aus der Reichskasse, andererseits bedürfen sie der Mittel nicht sofort, so daß sie bei den Staatsbanken arbeiten können. Den größten Zugang zeigt die Bayerische Staatsbank mit 26 Mill. RM.; aber auch die Preußische und die Sächsische Staatsbank haben ein Plus an Kreditoren von 6 bezw. 7 Mill. RM. aufzuweisen. Im übrigen darf die Entwicklung dieser Sparte als durchaus normal angesehen werden. Auch das laufende Geschäft entwickelt sich günstig, da ja die Staats- und Landesbanken in erheblichem Umfange in die öffentliche Arbeitsbeschaffung bezw. ihre Finanzierung eingespannt worden sind.

Die „übrigen Aktienbanken" lassen keine nennenswerten Kontenverschiebungen erkennen. Auch sie sind Nutznießer der besseren Konjunktur insofern, als das Effektengeschäft lebhafter geworden ist und die Außenstände leichter eingehen. Gleichzeitig eröffnen sich für die mittleren und kleineren Aktienbanken Möglichkeiten am Kreditgeschäft regeren Anteil zu nehmen, da die staatlichen und privaten Großbanken bestrebt sind, die diesbezüglichen Wünsche der Reichsregierung im Rahmen des Möglichen zu unterstützen.

Die **Girozentralen** weisen nominell Verluste an Depositen von 4 Mill. RM. auf. Die Kreditoren der provinziellen Girozentralen erhöhten sich im Mai um 14,4 Mill. RM., wobei die Einlagen von Sparkassen und Banken um 12,8 Mill. RM. abnahmen. Die Steigerung der sonstigen Kreditoren ist in der Hauptsache auf besondere Einlagenerhöhungen bei nur zwei Girozentralen zurückzuführen. Die Abnahme der Sparkassen- und Bankkreditoren ist vornehmlich durch Umbuchungen bei der Landesbank für die Rheinprovinz verursacht worden. Infolge des Rückgriffs der provinziellen Girozentralen gingen auch die Depositen bei der Deutschen Girozentrale, und zwar um 18,4 Mill. RM. zurück. Die eigenen Akzepte der Girozentralen werden in unveränderter Höhe ausgewiesen. Die Nostroguthaben wurden weiter zugunsten des Wechselbestandes verkleinert. Die Indossementverbindlichkeiten des gesamten Netzes wurden um 33 Mill. RM. eingeschränkt. Die kommunale Umschuldung wurde weiter fortgesetzt. Als Folge davon zeigen die Bestände an Wertpapieren eine Erhöhung um 79,3 Mill. RM. während andererseits die Debitoren einen entsprechenden Rückgang (um 58,3 Mill. RM.) erkennen lassen. Aus dem gleichen Grunde gingen die langfristigen Kommunalkredite um 39,7 Mill. RM. zurück. Seit Ende November v. J. haben sich die Debitoren sämtlicher Girozentralen nunmehr um 751,9 Mill. RM. vermindert. Gleichzeitig stiegen die Vorräte an Effekten um 651,3 Mill.; hiervon entfallen 564 Mill. RM. auf die hereingenommenen Umschuldungsanleihen. Des weiteren erhöhten sich die Bestände an Reichs- und Staatspapieren um 66,7 Mill. RM. Die Aktivität auf dem Gebiete des Rentenmarktes läßt erkennen, daß die Sparkassen-Organisationen bestrebt waren, den Markt der festverzinslichen Papiere nach Möglichkeit zu unterstützen und auf diese Weise die Ziele der Reichsregierung nach organischer Zinssenkung zu fördern.

Alles in allem zeigen die Zwischenbilanzen der Banken per 31. Mai ein harmonisches Bild. Sie lassen erkennen, daß der Konsolidierungsprozeß Fortschritte macht. Sie zeigen aber auch, daß der Geldbedarf der deutschen Wirtschaft solange nicht übermäßig groß ist, als die öffentliche Hand Milliardenbeträge in den Produktionsprozeß hineinpumpt. Der Liquidierungsprozeß in Wirtschaft und Bankwelt ist eine Notwendigkeit, um in Zukunft die Ankurbelungsmaßnahmen des Staates umbauen, sie durch Begebung von Anleihen fundieren und die private Initiative an die Stelle der staatlichen setzen zu können. Für diesen Zeitpunkt heißt es finanziell gerüstet zu sein, damit der Umstellungsprozeß nirgends gestört wird.

Regelung des Frühkartoffel-Absatzes.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Der Gebietsbeauftragte gibt bekannt, daß der Reichsbeauftragte **für** die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln den Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft — bei inländischer Herkunft ab Bezirksvertriebsstelle im geschlossenen Anbaugebiet bezw. Ortssammelstelle im offenen Anbaugebiet — bei ausländischer Herkunft ab **Grenzstation** für

Donnerstag, den 28. Juni, Freitag, den 29. Juni und Samstag, den 30. Juni 1934 auf RM. 6,40 je 50 Kilo wie bisher festgesetzt hat.

Die Marktpolizei ist angewiesen, den Verkauf der in- und ausländischen Frühkartoffeln auf den Wochenmärkten sowohl im großen, wie auch im kleinen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß der Großhandelspreis für inländische Frühkartoffeln für 50 Kilo an den genannten Tagen nicht unter 6,40 RM. liegt. Der Pfundpreis beim Kleinverkauf muß ein entsprechend höherer sein. Für ausländische Frühkartoffeln muß der Großhandelspreis mindestens 6,40 RM. für 50 Kilo **zuzüglich Frachtkosten ab Grenzstation bis zum Verkaufsort betragen.** Ein Unterbieten dieses Preises ist auf Grund der erlassenen Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bezw. des Reichsbeauftragten gemäß § 4 der Anordnung vom 1. Juni 1934 verboten und strafbar.

Beschaffungsbeihilfen für Zuchtvieh.

Auch für 1934 sind aus Haushaltsmitteln des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft 300 000 RM. als Beschaffungsbeihilfen für den Ankauf von Vatertieren vorgesehen. Diese Gelder sollen zur Gewährung von Reichsbeihilfen beim Ankauf von hochwertigen Zuchttieren verwendet werden, die von Zuchtverbänden, Zuchtgenossenschaften oder Gemeinden aus Leistungszuchten und insbesondere auf Zuchtviehauktionen angekauft worden sind und zur Verbesserung der bäuerlichen Viehhaltung dienen sollen. In besonders zu begründenden Ausnahmefällen können auch Einzelzüchter mit einer Beihilfe bedacht werden.

Bereits am 1. Juli in Kraft:

Die neue Förderung für Oelsaatenbau.

Berlin, 27. Juni. **(Eigenbericht.)** Mit Rücksicht auf die frühe Ernte tritt die am 19. Juni bekanntgegebene Neuregelung der Förderungsmaßnahmen für den Oelsaatenanbau bereits am 1. Juli statt am 16. Juli in Kraft.

Devisenzuteilung für die Einfuhr von Kaffee

Durch § 1 Ziffer 1 über die Verordnung der Einfuhr von Waren vom 14. Juni 1934 ist die Einfuhr von Kaffee, roh, aus Nr. 61a des Zolltarifs ab 1. Juli 1934 nur mit einer besonderen Einfuhrbewilligung des Kommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen zulässig. Die bisher für die Bezahlung von Kaffee, roh, gültige, allgemeine Genehmigung nach III/III und III/V—VIII der RJ darf vom 1. Juli 1934 ab hierfür **nicht mehr verwendet werden.** Der Grundbetrag ist um die in der Vergleichszeit (1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931) für diese Einfuhrmengen geleisteten Auslandszahlungen entsprechend zu kürzen. Der Antragsteller muß bei der Devisenstelle jeweils unter Vorlage der Einfuhrbewilligung und der Belege, aus denen sich die Höhe der Zahlungen ergibt, einen **Antrag auf Erteilung einer Einzelgenehmigung** stellen, die bei Erfüllung der Voraussetzungen in jedem Fall zu geben ist. Soweit bisher **Rembourskredite** bei der Bezahlung von Kaffee in Anspruch genommen worden sind, muß es auch in Zukunft bei dieser Zahlungsart verbleiben. Den Firmen sind bei Vorlage der Einfuhrbewilligungen Einzelfestsetzungsbescheide zur Inanspruchnahme von Rembourskrediten zu geben. In allen anderen Fällen ist die Zahlung in effektiven ausländischen Zahlungsmitteln vorzunehmen. Das gilt auch im Verkehr mit Ländern, mit denen ein staatliches Zahlungsabkommen besteht. Die über die erfolgte Einfuhr und Bezahlung erforderlichen **Belege** sind, soweit sie nicht sogleich bei Stellung des Antrages vorgelegt werden können, gegebenenfalls unter Gewährung einer angemessenen Frist nachzureichen und durch Stempelaufdruck zu entwerten, sodaß sie für künftige Anträge nicht mehr verwendet werden können. Die erteilte Genehmigung ist auf dem Karteiblatt oder in der Firmenakte zu vermerken.

Bei Vorlegung einer Einfuhrbewilligung für Kaffee kann außer in der vorstehend dargestellten Weise in sinngemäßer Anwendung der Vorschriften des RJ 148/32 II auch die Genehmigung für ein **Warenaustausch- oder Verrechnungsgeschäft** erteilt werden. Zur technischen Durchführung laufender Warenaustauschgeschäfte kann gegebenenfalls — mit meiner Genehmigung — bei der Reichskreditgesellschaft oder bei einer noch zu benennenden inländischen Devisenbank ein **Sonderkonto** eingerichtet werden, auf welches die Gegenwerte für Kaffee in RM. von den inländischen Abnehmern eingezahlt werden. Die auf diesem Konto eingegangenen Beträge stehen sodann zum Ankauf deutscher Erzeugnisse, die nach dem betreffenden Lande, aus dem der Kaffee geliefert worden ist, ausgeführt werden müssen, zur Verfügung. Hierüber werden besondere Einzelerlasse ergehen. gez. Waldeck.

Die Devisenzuteilung im Juli.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat angeordnet, daß für den Monat Juli 1934 der Grundbetrag **wieder nur bis zur Höhe von 10 Prozent** als gekürzter Höchstbetrag in Anspruch genommen werden darf. Auch die Rembourskredite dürfen im Monat Juli wieder nur bis zur Höhe von 20 Prozent ausgenutzt werden.

Häute und Felle / Anordnung der Ueberwachungsstelle.

Berlin, 27. Juni. Die Ueberwachungsstelle für Felle und Häute hat folgende Anordnung erlassen (F. H. 3 vom 26. Juni 1934):

§ 1. Alle Firmen, die im Auslande Felle und Häute der Nr. 153 des deutschen Zolltarifs mit Ausnahme von Leimleder-Felle und Häute zur Lederbereitung, roh (grün, gesalzen, gekalkt, getrocknet) auch enthaart (Blößen) und gespalten, jedoch nicht weiter bearbeitet, sowie Teile von solchen Fellen und Häuten, z. B. Flanken, Wammen, Kehlen, Hals- und Kopfteile; Fisch- und Krichtierhäute, roh — **vor dem 1. Juni 1934 eingekauft** haben, haben unverzüglich, jedoch spätestens **bis zum 4. Juli 1934,** die aus diesen Käufen gegenüber den ausländischen Verkäufern noch bestehenden **Zahlungsverpflichtungen der Ueberwachungsstelle zu melden.**

§ 2. Diese Meldungen müssen enthalten: a) Name und Sitz des Verkäufers, b) Datum des Abschlusses, c) Warenbezeichnung und Menge, d) Rechnungsbetrag in der vereinbarten Währung, e) Rechnungsbetrag umgerechnet in Reichsmark nach dem amtlichen Mittelkurs vom 25. Juni 1934, f) Zeitpunkt der Fälligkeit, g) Ist bereits eine Dringlichkeitsbescheinigung erteilt worden?, h) Monatlicher Grundbetrag der bisherigen allgemeinen Devisengenehmigung, i) haben im Monat Mai Vorgriffe für Juni stattgefunden?, k) Welcher Betrag ist für vor dem 1. Juni 1934 getätigte Käufe auf die allgemeine Devisengenehmigung (10 v. H. des Grundbetrages) im Juni bereits in Anspruch genommen worden?, l) Welcher Betrag ist von der Devisenzuteilung für Juni bereits für vor dem 1. Juni 1934 getätigten Käufe verbraucht worden? — Händler haben ferner anzugeben, wann und wem sie die Ware weiter verkauft haben. Käufe, zu deren Bezahlung mit Genehmigung der zuständigen Devisenstelle bereits Rembourse in Anspruch genommen worden sind, sind nicht zu melden.

§ 3. Auf die Strafbestimmungen der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 wird ausdrücklich verwiesen.

Errichtungsverbot für Hufeisenfabriken.

Berlin, 27. Juni. (Eigenbericht.) Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gesetzes über die Errichtung von Zwangskartellen eine Anordnung erlassen, die die Errichtung neuer Unternehmungen zur Herstellung von Hufeisen und die Erweiterung des Geschäftsbetriebs bestehender Unternehmen auf die Herstellung von Hufeisen verbietet.

Mindestpreise für verarbeitete Branntwein- und Trinkbranntweinerzeugnisse.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß durch die Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. Mai 1934 die Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes über Mindestpreise für verarbeiteten Branntwein und Trinkbranntweinerzeugnisse und die von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein auf dieser gesetzlichen Grundlage herausgegebenen Richtlinien nicht berührt werden.

*

Schwierigkeiten einer Hanauer Großsilberwarenfabrik. Die im Jahre 1816 gegründete Großsilberwarenfabrik J. D. **Schleißner Söhne in Hanau** hat seit geraumer Zeit mit ihren Gläubigern über das Zustandekommen eines außergerichtlichen Vergleiches verhandelt und hat, da offenbar eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, die Eröffnung des gerichtlichen **Vergleichsverfahrens** beantragt.

Karlsruher Getreidegroßmarkt.

Karlsruhe, 27. Juni. **Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel:** Inlandweizen, 76/77 Kg. Hektolitergewicht, Höchstbetrag 1 Prozent, W. XI, Erzeugerfestpreis für Juni 20.60 RM.; Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R. f. G. 21.60; Großhandelspreis 21.50; Sommerweizen z. Zt. ohne Angebot; Inlandsroggen, 71/72 Kg. Hektolitergewicht, Höchstbetrag 1 Prozent, R. IX, Erzeugerfestpreis für Juni 17.60; Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R. f. G. 18.20; Großhandelspreis 19—19.25; Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 19.50 RM. Ausstichware über Notiz, Wintergerste —; Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität 18.50; deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität z. Zt. ohne Angebot; Weizenmehl, Type 563, Inland, Spezial Null, Großhandelspreis im Preisgebiet XI 29.25; Frachtausgleich plus 0.50; Bäckerpreis frei vors Haus im Preisgebiet XI 32.35 RM. Aufschlag für Weizenmehl mit 30 Prozent Auslandweizen 1.50 RM. für 10 Tonnen-Ladungen, Type 405 (00) gleich plus 3 RM., Type 790 (1) gleich minus 2 RM., Type 1600 (Weizenbrotmehl) gleich minus 7 RM. Roggenmehl, Type 610, 60 prozentig, Großhandelspreis im Preisgebiet IX 25.75; Frachtausgleich plus 0.50; Bäckerpreis frei vors Haus im Preisgebiet IX 28.65 RM. Abschläge für Type 700 (65 prozentige Ausmahlung) 50 Pfg., für Type 815 (70 prozentige Ausmahlung) 1 RM. Weizen- und Roggenmehl Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, bezw. neuer Reichsmühlenschluß-Schein. Weizenmehl IV B, Juni 17 bis 17.25; Weizennachmehl, Juni 16—16.25; Weizenvollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 12.75; Weizenkleie, fein 11.25, Weizenkleie, grob 11.75; Biertreber, je nach Qualität 16.50; Trockenschnitzel, lose je nach Fabrikat ohne Angebot; Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft, einschl. Monopolabgabe 14.50—14.75; Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 17.50—17.75; Palmkuchen, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 17.75—16.10; Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit, einschl. Monopolabgabe 16.25—16.50; Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 18.80; Frühkartoffeln, in- und ausländische, ab Station des Erzeugers, ohne Sack, Preis vom 27. bis 30. Juni 1934 12.80 RM.

Wegen des Bezugs und Handels von Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft neuer Ernte wird auf die betreffende Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln besonders hingewiesen. Siehe Reichsanzeiger Nr. 126 vom 2. Juni 1934.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, alte Ernte, z. Zt. ohne Angebot; Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, alte Ernte, z. Zt. ohne Angebot; Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 3.10—3.20; Futterstroh 3.25—3.50 RM.

Alles per 100 Kg., soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate, Parität Fabrikstation; Mehl frachtfrei aller im Preisgebiet XI gelegenen Vollbahnstationen. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Metalle.

London, 27. Juni. **Londoner Metallbörse. Amtl. Schluß. Kupfer** (£ p. to). Tendenz kaum stetig Standard p. Kasse 31 7/16—½, Standard 3 Monate 31⅞—15/16, Standard Settl. Preis 31½, Elektrolyt 34¾—35¼, best selected 34—35¼, Elektrowirebares 35¼. **Zinn** (£ p. to). Tendenz willig. Standard p. Kasse 225⅝—½, Standard 3 Monate 225—⅛, Standard Settl. Preis 225½, Straits 226¼. **Blei** (£ p. to). Tendenz ruhig, ausld. prompt offz. 11⅛, ausld. prompt inoffz. Preis 11⅛, ausld. entf. Sicht, offz Preis 11¼, ausld. entf. Sicht, inoffz. Preis 11 3/16—¼, ausld. Settl. Preis 11⅛. **Zink** (£ p. to). Tendenz ruhig, gewl. prompt offz. Preis 13⅝, gewl. entf. Sicht, offz. Preis 13 13/16, gewl. entf. Sicht, inoffz. Preis 13 13/16—⅞, gewl. Settl Preis 13⅝. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.64.

Londoner Goldpreis vom 27. Juni 1934. Der Londoner Goldpreis beträgt für ein Gramm Feingold 2,80660 RM.

Badische Assekuranz und Tochter.

Die Geschäftsberichte und Abschlüsse.

Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht der **Badische Assekuranz-Gesellschaft AG. in Mannheim** für 1933 bestätigt die Abschlußmitteilungen vom 12. d. M., daß die als Folge der andauernden Weltwirtschaftskrise eingetretene weitere Schrumpfung der deutschen Ausfuhr und der dadurch herbeigeführte weitere Geschäftsrückgang zu außerordentlich heftigen **Konkurrenzkämpfen** und weichenden Prämiensätzen geführt hat, daß es aber trotzdem möglich war, das Absinken der Prämieneinnahme gegenüber dem Vorjahr auf den verhältnismäßig geringen Satz von 6½ v. H. (i. V. 26 v. H.!) zu beschränken, da das binnenländische Geschäft nahezu vollständig erhalten werden konnte. An Prämien vereinnahmt wurden 2 921 376 (i. V. 3 130 017) RM., davon für eigene Rechnung 1 754 656 RM. (1 680 824) RM., mithin mehr 73 832 RM. (i. V. weniger 573 126 RM.). Das Anwachsen des Eigenbehaltes erkläre sich aus einem Rückgang der Rückversicherungsprämie, der seinerseits wieder bedingt ist durch die Verminderung der durchschnittlichen Versicherungswerte. Die Rückversicherungsprämien betrugen 1 166 720 (1 440 194) RM., bezahlte Schäden abzüglich des Anteils der Rückversicherer erforderten 1 387 085 (1 638 054) RM., Verwaltungs- und Agenturunkosten 350 145 (305 875) RM., Steuern 33 449 (33 719) RM. Aus Kapitalanlagen ist ein Währungsverlust von 50 850 (i. V. Währungsgewinn 4575) RM., aus Effekten ein Kursgewinn von 26 349 (12 063) RM. entstanden. Nach 25 575 RM. Abschreibungen, davon 24 633 RM. auf Debitoren (i. V. 6250 RM. auf ausgebuchte Hypothek) ergibt sich ein **Reingewinn** von 12 808 (20 138) RM., der sich um 24 881 (30 243) RM. Vortrag auf 37 689 (50 381) RM. erhöht und folgende Verwendung findet: 5000 (wie i. V.) Abschreibung auf den Grundbesitz, 5000 (wie i. V.) Zuweisung zum Witwenpensionsfonds und 27 690 RM. Vortrag auf neue Rechnung (i. V. 15 500 RM. Ueberweisung auf Aktien-Einzahlungskonto und 24 882 RM. Vortrag). Eine **Dividende** kommt nicht zur Verteilung, der Aufsichtsrat bleibt ohne Bezüge, dagegen belaufen sich die **Bezüge der zwei Vorstandsmitglieder** auf 51 838 (i. V. 71 965) RM.!

Die schwierige Lage der Transportversicherung lasse es angezeigt erscheinen, eine wesentliche Stärkung der technischen Reserven vorzunehmen. Zu diesem Zweck wird die in der letzten **Bilanz** ausgewiesene Spezialreserve von 210 000 RM. in die technischen Reserven überführt, die sich damit auf 1 160 000 RM. erhöhen werden. Die Beteiligung an der **Schiffahrts-Assecuranz-Gesellschaft AG.** in Mannheim beträgt RM. 120 000 V.-A. und 22 460 RM. St.-A. mit je 25 Prozent Einzahlung und steht mit 5616 RM. zu Buch. Ferner besitzt die Gesellschaft 50 660 RM. Versicherungsaktien (keine eigenen). Die Gesamtsumme der Eventualverpflichtungen stellt sich auf 137 820 RM. (wie i. V.). Der Grundbesitz von 210 000 (215 000) RM. ist unbelastet. Das Umlaufvermögen beträgt 2,03 (2,11) Mill. RM., darunter 0,57 Wertpapiere und 0,13 Mill. Prämiendepots (i. V. zusammen 0,71 Mill. RM.), 0,26 (0,26) Mill. RM. Aktivhypotheken, 0,76 (0,88) Mill. RM. Forderungen an Agenten und Kunden und Versicherungsgesellschaften. An Kassenbestand und Schecks werden 42 800 (14 360) RM., an Bankguthaben 0,15 (0,17) Mill. RM. in diesem Umlaufvermögen spezialisiert ausgewiesen. Bei 2,26 Mill. RM. AK. enthält die gesetzliche Reserve 0,33 Mill. (wie i. V.), Verbindlichkeiten betragen 0,16 (0,27) Mill. RM.

*

Die Tochterunternehmen der Badischen Assekuranzgesellschaft — die Schiffahrts-Assecuranz-Gesellschaft AG. — erzielte eine Prämieneinnahme von 401 495 (i. V. 399 407) RM. Die Schadenzahlungen haben um rund 16 Prozent von 385 556 auf 320 190 RM. abgenommen; Unkosten einschließlich 10 000 (10 000) RM. Abschreibungen und 4875 (5406) RM. Steuern erforderten 93 263 (71 473) RM. Die Gesamtbezüge des Vorstandes betragen 14 492 (2289) RM., die Tantiemen des Aufsichtsrates 1203 (1008) RM. Der **Reingewinn** beziffert sich auf 12 400 (13 793) RM. und erhöht sich um den Vortrag auf 14 442 (16 849) RM.; er findet folgende **Verwendung:** 20 Prozent (wie i. V.) **Dividende** auf das **eingezahlte** Aktienkapital = 10 800 RM., satzungsmäßige Tantiemen 1203 (1008), Vortrag auf neue Rechnung 2439 (i. V. Ueberweisung auf Aktieneinzahlungskonto 3000 und Vortrag 2041 RM.). Bei 300 000 RM. AK. enthält die Rücklage für eigene Rechnung 100 000 RM. (wie i. V.). Prämienübertrag und Schadenreserve 240 000 (260 000) RM. Verbindlichkeiten von 99 798 (60 841) RM. stehen 340 000 (350 000) RM. Beteiligungen und 112 640 (106 641) RM. Umlaufvermögen gegenüber. G. H.

Die Badische Industrie- und Handelskammer tritt für den Einzelhandel ein.

In jüngster Zeit wurde eine größere Anzahl Mietwaschküchen errichtet. Die Inhaber dieser Waschküchen beschränkten sich nicht nur auf den eigentlichen Wäschereibetrieb, sondern verkauften auch die zum Waschen erforderlichen Waschmittel, wie Seife, Seifenpulver etc. Dadurch wurde naturgemäß dem Handel Schaden zugefügt.

Die Badische Industrie- und Handelskammer nahm zu Gunsten des Handels gutachtlich Stellung; das Polizeipräsidium schloß sich der Auffassung der Kammer an und untersagte den Mietwaschküchen den Verkauf von Waschmitteln. Gegen diese Anordnung erhoben verschiedene Inhaber Beschwerde beim Landeskommissär. Diese Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen und die Stellungnahme der Kammer als richtig anerkannt. Der Handel wird diese Entscheidung lebhaft begrüßen.

Pfalzwerke. / 4½% Dividende.

Die Pfalzwerke A.-G. in Ludwigshafen a. Rh. berichten für 1933: Der Stromverkauf betrug 81,4 (80,7) Mill. Kilowattstunden und liegt damit 0,32 Prozent über 1932, 8,8 Prozent unter 1931, 16,2 Prozent unter 1930 und noch 23,9 Prozent unter 1929. In dem gesamten ursprünglichen Versorgungsgebiet der Pfalzwerke (Pfalz einschl. Saarpfalz) wurden 101,2 Mill. Kilowattstunden Energie verkauft, gegenüber 1932 somit 2,5 Prozent mehr. Erzeugt und bezogen wurden 90,127 (88,660) Mill. Kilowattstunden, an Abnehmer der Pfalzwerke verkauft 81,321 (80,713), an fremde Werke verkauft 0,066 (0,031) Mill. Kilowattstunden. Es wurden insgesamt 630 Städte und Gemeinden mit 924 777 (876 140) Einwohner versorgt. Bei der **Kraftwerk Homburg A.-G., Homburg** (Saar) wurden 56,765 (49,571) Mill. Kilowattstunden verkauft, wovon die Pfalzwerke 36,577 (31,287) Mill. Kilowattstunden abnahmen. Für 1933 teilte diese Gesellschaft wieder 5 Prozent Dividende aus. Bei der **Großkraftwerk Mannheim A.-G.** fiel in der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 die Gesamtabgabe auf 156 (158) Mill. Kilowattstunden, wovon 101 (86) Mill. Eigenerzeugung waren. Aus dieser Beteiligung flossen 77 077 RM. (94 627) RM. der Pfalzwerke A.-G. an Dividenden zu. Die Elektrowerbung A.-G. (früher Elektrizitätswerk Alzenzthal A.-G.) erbrachte wieder 5 Prozent Zins, während das Fernheizwerk Ludwigshafen Süd. Gemeinn. Ges. m. b. H. mit 18 470 (25 486) RM. Verlust abschloß.

Die **Betriebserträge** stellten sich auf 4.691 (4.562) Mill. RM., dazu kamen 0.059 (0.055) Mill. sonstige Erträge, 0.101 (0.095) sonstige und 0.289 (0.151) Mill. RM. außerordentliche Erträge. Nach Abzug von 1.339 (1.159) Mill. RM. Löhne und Gehälter, 0.093 (0.083) soziale Abgaben, 1.193 (1.169) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen, 0.053 (0.015) Mill. sonstigen Abschreibungen, 0.462 (0.462) Mill. Zinsen, 0.507 (0.407) Mill. Steuern sowie 0.916 (1.0722) Mill. RM. sonstigen Aufwendungen verbleibt einschl. 17 493 (33 536) RM. Vortrag ein **Reingewinn** von 595 018 (529 807) RM. Der GV. am 30. Juni wird vorgeschlagen, unverändert 4½ **Prozent Dividende** auszuschütten, 28 876 (24 814) RM. der gesetzlichen Reserve zuzuweisen und 26 142 RM. vorzutragen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Conrad, Ww.
geb. Müller

nach kurzem, schweren Leiden zu sich zu nehmen.

Karlsruhe, Adlerstraße 18.
Ottendorf, Okrilla, 27. Juni 34

In tiefem Schmerz:
Familie W. Hamann.

Beerdigung findet Freitag, 11 Uhr, von der Friedhofskapelle statt. [11895

Massage
Elisabeth Moebius
ärztlich gepr.,
Amalienstraße 34, I.

Trauerbriefe
werden rasch und preisw. angefertigt in der Südwestdeutschen Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Immobilien

Lebensm. - Gesch.
gr. Ums., bill. Mtl., ebf. Waschannahmestelle u. Zig.-Gesch. Busam, Karlstr. 35. (FH4717)

Kaufgesuche

Schlafzimmer
Dipl.-Schreibt., Büfett, Schrank zu kf. gesucht. Angeb. unt. D6632 an Bd. Pr.

Luftdruckkessel f. Kreiselpumpe, nicht unter 500 Ltr., sowie ein Zwischenschalter für Elektr.-Motor preiswert zu kaufen ges. Franz Diehl, zum Hirsch, Steinmauern bei Rastatt.

Liebesleid
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8.45

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

Ardie
Motorrad, 500 ccm, el. Licht u. Horn, gut erhalt, wegen Krankheit billig zu verkaufen. Zu erfragen unter FW2001 in der Bad. Presse Fil. Werderplatz.

Automobile
kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse

8/40 Opel-Limousine
4türig, in sehr gutem Zustande, umständehalber billig zu verkaufen.
Ang. u. H27543a an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

BMW.-Auto
steuerfrei, geg. bar zu kaufen gesucht. Ang. unt. HM 8446 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Die Zeitung der badischen Hitlerjugend

Die Volksjugend

erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich!

Der Gebietsführer der HJ, Friedhelm Kemper, hat die Parole gegeben:

Jeder Freund der Jugend
jeder Junge und jedes Mädel
lesen die Volksjugend
und werben dafür.
Sie ist das Kampfblatt der
badischen H. J. gegen die Reaktion
und für den Sozialismus!
Friedhelm Kemper.

Die „Volksjugend"

wurde in den letzten Monaten gewaltig ausgebaut. Der redaktionelle Teil wurde bis ins kleinste verfeinert und vervollkommnet.

Die „Volksjugend"

ist ein Spiegelbild deutscher Jugendideale und Jugendstrebens. In ihr spricht die Jugend zur Jugend. Kein Junge, kein Mädel, kein Freund der Jugend darf hier abseits stehen! Jeder muß nicht nur ein Leser, sondern auch ein Mitarbeiter und Werber für unsere herrliche Jugendzeitschrift werden.

Benützen Sie den anhängenden Bestellschein.

An das
Postamt
Hier

Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung „Die Volksjugend" zum Preise von RM. 0,48 vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuziehen.

Name: ____________ Wohnort: ____________

Postanstalt: ____________ Straße: ____________

(Deutlich schreiben!)

Beim Briefträger abgeben, oder in den Schalter Ihrer zuständigen Postanstalt unfrankiert einwerfen.

Heute abend 20¼ Uhr
in der Städt. Festhalle zu Karlsruhe
„Arbeitsdienst-Kundgebung"

„Grenzland! Spaten zur Hand!"

600 Arbeitsdienstmänner singen — turnen musizieren und sprechen.
60 Mann Gaukapelle des Arbeitsdienstes.

Anschließend an die Kundgebung

Großes Konzert im Stadtgarten bis 23½ Uhr.

Eintrittspreise: 50 u. 80 Pfg., Uniformierte 40 Pfg., Erwerbslose und Kinder 20 Pfg.

Vorverkauf: Kreisleitung der NSDAP — Führerverlag — Buchhandlung Schulzenstein, Waldstr., und Arbeitsgauleitung, Herrenstraße 45a (Palais).

Inhaber des Arbeitspaß gegen Vorzeigen freien Eintritt.

Wegen des großen Erfolges zeigen wir den Film:

„Die Insel der Dämonen"

heute und morgen auch im offiziellen Spielplane um **4.00 6.15 8.30** Uhr und in **Nachtvorstellungen** um **10.45** Uhr.
Außerdem: Sonntag, 1. Juli 34, vorm. **11** Uhr

Expeditionsleitung: **Baron von Plessen**
Regie und Manuskript: **Dr. F. Dalsheim**

Die Presse schreibt: . . . eigentlich eine Dichtung . . . Das Schönste und Unvergeßlichste, das wohl bisher überhaupt ein Kulturfilm zu bieten hatte.

Sichern Sie sich Karten telefonisch (5170)

Nur für Erwachsene!

Gloria-Palast am Rondellplatz

Badisches Staatstheater
Donnerstag, den 28. Juni 1934.
D 29
(Donnerstagmiete)
Deutsche Bühne
Sonderring (Th.-Gem.) 901—1000.
Zum ersten Male wiederholt:
Salome
Von Rich. Strauß.
Dirig.: Nettstraeter.
Regie: Prüscha.
Mitwirkende:
Haberkorn, Reichbach, Dörich, Schulz, Motschmann, Kalnbach, Kiefer, Löser, Rentwig, Nillius, Derner, Schöpflin, Strack, Eich, G.Gröbinger, Killinger, Nagel, Schneitz.
Anfang 20 Uhr.
Ende 21.30 Uhr.
Pr. C (0.80—4.50)
Sa. 30. 6. Abends: Neu eingeübt: Kabale u. Liebe. Im Schloßgarten: Zum 1. Mal: Freilichttänze.

Café
Odeon
Jeden Donnerstag
Tanzabend

Massage
ärztlich geprüft
Hirschstr. 1, pt., lks. an der Hauptpost.

Zu verkaufen

Tadellos erh., pol.
Schlafzimmer
mit Roßhaarmatr., schwer eich. Büfett 75 M, Chaiselongue 20 M, Plüschdiwan 25 M, Trumeau 26 M, Gasherd mit Backofen 16 M, Diplomat, Küchenschrk., Schränke, Waschkomm., Flurständer. Kastner, Douglasstraße 26. (12067)

Schlafzimmer pol., mit 3tür. Schrank 290 M, Büfett pol. u. eich., 3tür. Kleider- u. Bücherschrk., Dipl.-Schreibt., Küchenbüfett, 180 cm br. usw., verk. bill. Hischmann, Zähringerstr. 29.

Gut erhaltenes
Büfett
Vertiko, Waschkommode, 2 Röste z. b. Kaiserst. 141, IV., l.

1 Bett m. Rost, Waschkom., Schrank u. Nachttisch zu vk. Sofienst. 45, Vdhs. 4. St., 2 × läut.

Zu verk. Eisschrank, weiß. Herd, Schlafzimmer, hell eiche, Wohnzimmer, dunk. eiche, schöne Küche, Schreibtisch, Diwan, Chaiselongue, Vertiko, Waschkommode, all. billig. Fröhlich, Uhlandstraße 12, An- und Verkauf. (FH4730)

Emailherd
weiß, fast neu, zu verkauf. Beiertheim, Breitestraße 133. (FH4737)

Damenrad,
gebr., preiswert zu vk. Reparaturwerkstatt, Marienstr. 13 (FW2196)

Damenrad
billig zu verkaufen. Mast, Werderstr. 73

Aprikosen
schöne reife Ware, zum Eindünsten, verkauft am Großmarkt, alter Bahnhof, 6—9 Uhr und ab Lager Rüppurrerstr. 2
Fruchthof Bierhalter
Tel. 2642. — Lieferung frei Haus.

Amtliche Anzeigen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

5 V.T. Nr. 37/33.

Das unterzeichnete Notariat versteigert in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer 15, am Donnerstag, den 5. Juli 1934, vormittags 9 Uhr, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:

Lgb. Nr. 704: 2 ar 06 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten,
Anwesen Amalienstraße 43.
Schätzungswert 24 000 RM.

Karlsruhe, den 23. Juni 1934.
Notariat 5 (Rathaus) Vollstreckungsgericht.

Wohnungstausch

4 Z.-Wohnung
Oststadt, geg. 2 Z.-Wohn. zu tauschen gesucht. Angeb. u. K6629 an Bd. Pr.

Zu vermieten

In Durlach geräumige
5 Z.-Wohnung
2. St., in schönster Turmberglage, sof. oder später zu vermieten. Zu erfr. u. B 4988 in d. B.Pr.

3 Z.-Wohnung
m. kompl. Bad u. Waschtoilette, auf 1. Juli (Bahnhofnähe) zu vm. Näh. Herrenstr. 54, II.

Jetzt billige Waschkleider
Günstige Einkäufe ermöglichen folgende Angebote:

Echtfarbige karierte Wochenendkleider . 2.95
Waschkleider aus kräftigem, echtfarbig. Waschstoff m. weiß. Ripskragen 3.50
Sportl. Panamakleider in bleu, grün und lachs mit weißen Garnituren 3.50
Jugendliche bedruckte Ripspopelinekleider 4.50
Waschpopelinekleider mit buntem Ausputz in lachs, bleu, grün 4.90
1 Posten echtfarbige Waschkleider m. kl. Schönheitsfehlern nur 2.95
Frauenhauskleider a. Zefir, kräft. Qualitäten 4.50

Damen-moden SCHNEYER
Kaiserstraße 95 — Ecke Kronenstraße

Massage
geprüfte Masseuse.
Kaiserstr. 100, 2 Tr.

Offene Stellen

Tüchtige
Werbekräfte
sucht Zeitschriften-Buchhandlung Karl Konstandin, Karlsruhe, Putlitzstr. 6

Junger, tüchtiger Schuhmacher bei freier Kost u. Wohn. gesucht. Ang. m. Lohnanspruch. u. M6631 an Bd. Pr.

Braves, fleißiges
Mädchen
welches schon in Stell. war u. gute Zeugn. aufweis. k., auf sof. od. 1. Juli gesucht. Zu erfrag. zwischen 10—1 und 3—6 Uhr. Beiertheimer Allee 34.

Tücht. Köchin
auf 1. Juli gesucht. Angeb. mit Zeugnissen u. Gehaltsanspruch. unt. B6641 an die Bad. Presse.

Mädchen
für Küche u. Haus (mit Kochkenntn.) in hiesige Gastwirtschaft zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen unter HH 8460 in d. Bad. Pr., Fil. Hauptpost.

Frl. oder Witwe z. Führung eines einfachen Haushaltes p. sofort ges. Ang. u. R 6635 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Saub. tücht. Fräul., Ende 20, perfekt im Kochen und allen Hausarbeiten,
sucht Stelle
in frauenlos. Haushalt. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. u. FW2002 an B. Pr. F. Werdpl.

Sonnige
4 Z.-Wohnung
in mod. Neubau, m. Etg.-Ztr.-Hzg., Balkonen, Weststl., a. 1. Okt. od. früh. zu vermiet. Anfr. unt. Telefon Nr. 1045.

2 mod., sonnige
3 Zimm.-Wohnung.
Konzerthausnähe, ohne Gegenüber, a. 1. Okt. zu vermiet. Anfr. u. Tel. 1045.

2 Z.-Wohnung
Oststadt, saub. Haus, m. Keller, an ruh. Leute auf 1. Juli 1934 zu vermieten. Zu erfr. u. Z4990 in der Bad. Presse.

1 Z.-Wohnung
part., saub. Haus, m. Keller, in der Oststadt auf 1. 7. 34 an ruh. Dame z. verm. Zu erfr. u. W4989 in d. B. Pr.

2 Zimmer
leer, part., auf 1. Juli oder früher zu vermieten, für Büro sehr geeignet. Näheres daselbst Sofienstraße 21, Telefon 4685.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 26. Juni: Josef Schemel, 76 Jahre, Witwer, Rechnungsrat a. D.; Beerdigung: 28. Juni, 14 Uhr. — 27. Juni: Anna Konrad, geb. Müller, 85 Jahre, Witwe von Friedrich Konrad, Blechnermeister; Beerdigung: 29. Juni, 11 Uhr. — 27. Juni: Gunther Lissek, 17 Tage, Vater: Horst Lissek, Kaufmann; Beerdigung: 29. Juni, 14 Uhr. — 27. Juni: Karl Hofheinz, 65 Jahre, Ehemann, Weichenwärter a. D., Beerdigung: Blankenloch.

Schöne 3 Zim.-Wohnung
mit großem Bad, Mansarde u. sonstig. Zubeh. (3. Obergeschoß) in Herrschaftshaus (Bahnhofsnähe), per 1. Oktober zu vermieten evtl. mit Garage. Zu erfrag. Baugeschäft Ferd. Doldt, Rheinstraße 21. Telefon 1353. (11884)

Kriegsstraße 158
5 Zimmer
Küche, Badz., Mans. auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. 3. St.

Hübsche
2 Z.-Wohnung
an nur solv. Mieter zu vermiet. Näher. Kaiserstr. 140, Lad.

Gr. Mansarde
ger. Wände, g. Haus, a. westl. Sofienstr., m. Ofen, el. L., an nur einz. Pers. auf 1. 7. f. 18 M mon. z. verm., ev. auch a. Atelier benützb. (nördlich). Anfr. u. Tel. 1045.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofn., a. 1. o. 15. Juli z. v. Näh. Lauterbergstr. 16, Laden. (FW2195)

Frdl. möbl. separat. Zimmer zu verm. Belfortstr. 17, III.

Gut möbl., moderne Mansarde el. L., Ofenhz. und Fahrst., an Dauermiet. zu vm. Erbprinzenst.31, 4 Tr. r.

Gut mbl. Zim.
auf 1. Juli zu vm. Roonstr. 24, III.

Körnerstr. 20, 1 Tr. g. möbl. Zim., 3.50 p. Woche., zu vm.

In schönster Villenwohnlage zwei gut möblierte Einzelzimmer darunter 1 kl. mit Zentralhz., Bad u. Tel.-Ben. Aussicht a. Garten, sofort oder später zu vermieten. Baischstraße 6 (Kaiserplatz.)

Modernes Zimmer, fl. Wass., Ztrh. etc. mit Pension zu vm. Ettlingerstr. 12, I. (Nähe Hauptbhf.). (11888)

Sep. möbliertes
Zimmer
zu vermiet. Klauprechtstr. 12, III.

Möbliert. Zimmer auf 1. 7. zu verm. Zu erfr. Markgrafenstr. 49, II., am Rondellpl. Meister.

Groß. gut möbl. Zimmer zu vermiet. Sofienstr. 60, II. Nähe Mühlb. Tor. (FH4728)

Großes, sehr gut
möbl. Zimmer
in gt. Hause an sol. Persönlichk. zu vm. Helmholtzstr. 9, I. (FH4729)

Mansarde m. elektr. L. u. klein. Küche an alleinst. Frau zu vermieten. Gartenstr. 10, II., l.

Gut mbl. Zim.
zu verm. Augartenstraße 28, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer 18 M, zu vermieten. Blum, Yorkstraße 5

Neuberg. Mans.-Z., sch. möbl., p. Woche 3.50, m. el.L., zu v. Gerwigstr. 4, III., l.

Leeres Zimmer, el. Licht, heizb., auf 1. 7. billig zu vermieten. Clauß, Rudolfstraße 3, II.

Mietgesuche

Einz. Dame sucht auf 1. Oktob. 1934 Wohnung von
3 Zimmern
u. Bad. Angeb. mit Preisangabe unter H.R.8433 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

2 Z.-Wohnung
auf 1. Oktob. oder früher gesucht. 2 Personen, pünktl. Zahler. Angebote mit Preis unt. Nr. HF8458 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Gr. 1 Z.-Whg.
od. kl. 2 Z.-Wohn. auf 1. Oktober von pünktl., alleinsteh. Beamtenwitwe ges. Ang. u. FW2199 an B. Pr. F. Werdpl.

2 möbl. Zimmer gute Lage, mögl. Klavierben., ungest. Berufsausüb., sucht Geigerin. Angebote mit Preis u. F6637 an die Bad. Presse.

Neue Zufuhren:

Tomaten schöne große Früchte	Pfund	**25** Pf
Neue Kartoffeln	Pfund	**10** Pf
Neue Zwiebeln	Pfund	**10** Pf
Zitronen	10 Stück	**32** Pf
Matjesheringe Kühlhausware	3 Stück	**25** Pf

Frische Fische
nur in den Spezial-Abteilungen
Karl Friedrichstr. und Weltzienstr.

Ferner stets frisch:
Jg. Hahnen u. Hühner
aus der Rüppurrer Farm.

PFANKUCH 3% Rabatt